



# STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

18. Jahrgang · Heft 1

Januar 1966

Grafik des Monats: Bundestagswahl nach Alter und Geschlecht

Aufsätze: Bundestagswahl 1965 (Teil 3)  
 Qualität der Schlachttiere  
 Umsätze 1964  
 Preisentwicklung Bauwirtschaft

Statistisches Amt für Hamburg  
 und Schleswig-Holstein  
 Bibliothek  
 Standort Kiel

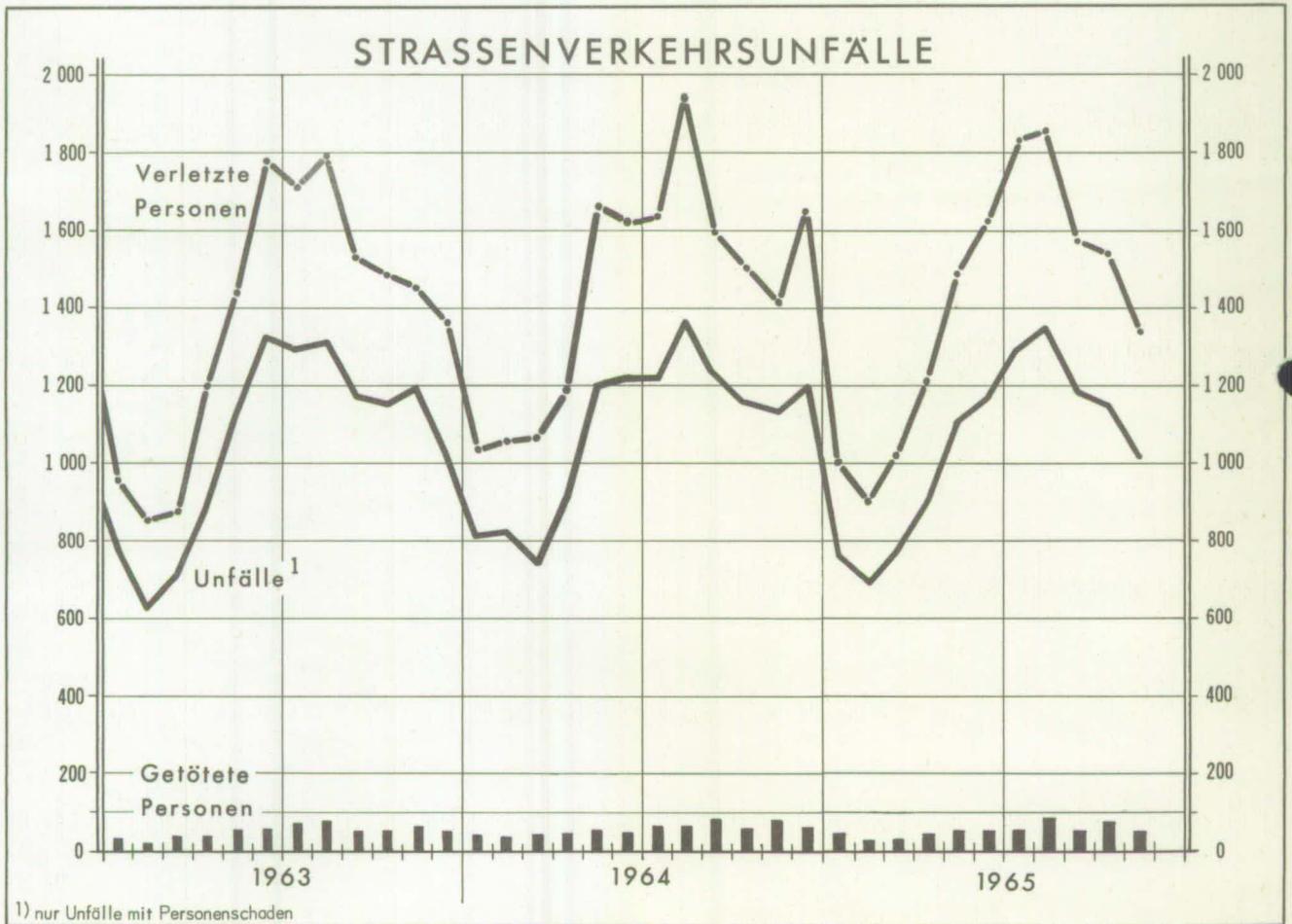
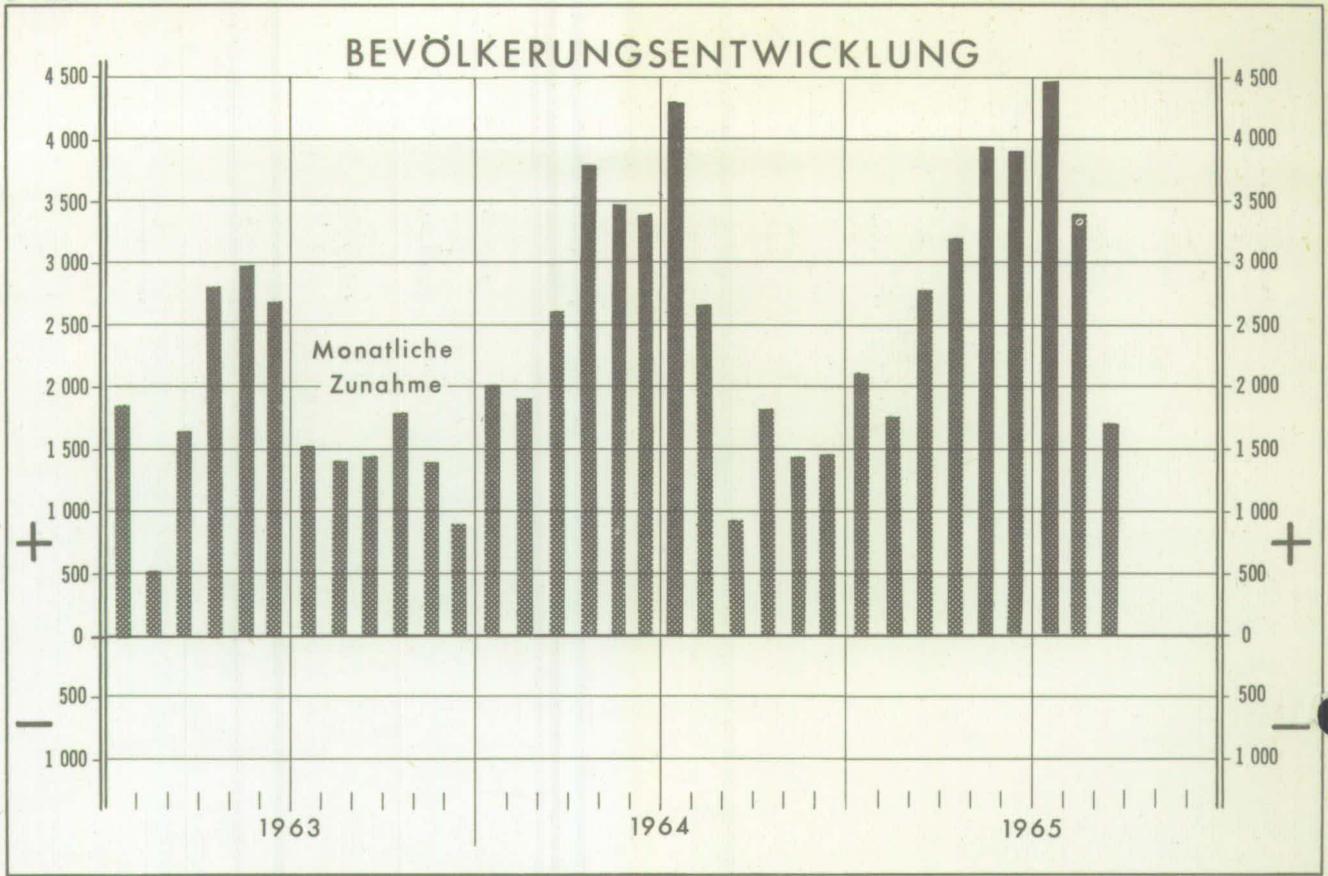
Kurzberichte Nebenfunktionen im Handwerk  
 Arbeiterverdienste Landwirtschaft



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E



<sup>1)</sup> nur Unfälle mit Personenschaden

## INHALT 1/66

Aktuelle Auslese . . . . .	1
Aus dem Inhalt . . . . .	2- 3
Aufsätze	
Die Bundestagswahl 1965 in Schleswig-Holstein (Teil 3) . . . . .	4- 7
Die Qualität der Schlachttiere inländischer Herkunft 1950-1964 . . . . .	8-10
Die Umsätze der steuerpflichtigen Unternehmen 1964 . . . . .	10-18
Die Preisentwicklung in der Bauwirtschaft . . . . .	18-22
Kurzberichte	
Nebenfunktionen im Handwerk . . . . .	23
Arbeiterverdienste in der Landwirtschaft im September 1964 und 1965 . . . . .	23-24
Grafik des Monats . . . . .	12-13
Tabellenteil . . . . .	Beilage
Wirtschaftskurven A - allgemein - . . . . .	3. Umschlagseite

### Neu erschienen:

Statistisches Jahrbuch Schleswig-Holstein 1965  
210 Seiten, Preis 12,- DM

#### Statistische Berichte

H0/Verkehrszensus 1962

„Die Struktur der Unternehmen und Arbeitsstätten  
des gewerblichen Verkehrs in Schleswig-Holstein“

76 Seiten, Preis 5,- DM

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten  
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!



# STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

18. Jahrgang · Heft 1

Januar 1966

## Aktuelle Auslese



### Personalstand des Landes kaum verändert

Am 2. Oktober 1965 standen 41 400 Personen im Dienste des Landes Schleswig-Holstein. Ihre Zahl hat sich gegenüber 1964 um knapp 700 oder weniger als 2 % erhöht. Der größte Teil der Zunahme entfällt auf die Angestellten, während die Zahl der Arbeiter leicht abgenommen hat.

	Vollbeschäftigte am 2. Oktober		
	1964	1965	Veränderung
Beamte	24 569	24 860	+ 1,2 %
Angestellte	11 699	12 127	+ 3,7 %
Arbeiter	4 409	4 384	- 0,6 %
Insgesamt	40 677	41 371	+ 1,7 %

Von der durchschnittlichen Entwicklung abweichende Veränderungen gab es vor allem in den Bereichen Verkehr (+ 6,1 %), Finanzverwaltung (+ 3,9 %), öffentliche Sicherheit und Ordnung (+ 3,6 %) sowie in der Wasserwirtschaft (- 3,9 %).



### Ungünstige Witterung beeinträchtigte nicht den Fremdenverkehr

Im Sommerhalbjahr 1965 wurden in den Beherbergungsbetrieben und Privatquartieren der 139 schleswig-holsteinischen Fremdenverkehrsorte nicht ganz 1,5 Mill. Fremdenmeldungen und gut 11,4 Mill. Fremdenübernachtungen ermittelt, das sind 4 % Meldungen und 6 % Übernachtungen mehr als im Sommerhalbjahr 1964.

Die ungünstige Witterung, die zeitweise in den gerade für die Seebäder wichtigsten Reisemonaten Juli und August herrschte, vermochte nicht zu verhindern, daß das Sommerhalbjahr 1965 wieder ein Rekordergebnis für den Fremdenverkehr brachte. Von den Hauptreisemonaten Juni bis August hatte der Juni mit 284 000 Übernachtungen mehr als im Juni 1964 die größte Zunahme (+ 17 %) zu verzeichnen;

im Juli waren es 227 000 (+ 7 %) und im August 56 000 (+ 2 %) Übernachtungen mehr als in den gleichen Monaten 1964.



### Schleswig-Holstein bei den weiterführenden Schulen an der Spitze

	Schüler 1964 je 10 000 Einwohner in		
	Mittelschulen und Gymnasien	Mittelschulen <sup>1</sup>	Gymnasien
Schleswig-Holstein	293	151	142
Hessen	291	125	166
Bremen	267	106	161
Niedersachsen	260	122	138
Nordrhein-Westfalen	240	89	151
Baden-Württemberg	224	52	172
Rheinland-Pfalz	218	42	176
Saarland	217	50	167
Bayern	214	67	147
Berlin (West)	199	86	113
Hamburg	194	68	126
Bundesgebiet	238	85	153

<sup>1</sup>) ohne (bei Hessen mit) Klassen des Mittelschulzuges an Volksschulen



### 91 Krankenbetten für 10 000 Einwohner Schleswig-Holsteins

Ende 1964 gab es in Schleswig-Holstein 128 Krankenhäuser mit insgesamt 25 600 planmäßigen Betten. Damit standen im Landesdurchschnitt 106 Betten für 10 000 der Bevölkerung zur Verfügung. Sieht man von den Betten, die nur für Patienten aus anderen Bundesländern vorgesehen sind, ab, so standen Ende 1964 für je 10 000 Einwohner Schleswig-Holsteins 91 Betten bereit.

In den schleswig-holsteinischen Krankenhäusern wurden im Jahre 1964 rund 286 000 Patienten stationär behandelt. Das bedeutet, daß 1964 von 1 000 Einwohnern 119 im Krankenhaus waren. Die durchschnittliche Verweildauer betrug 21,7 Tage (ohne Psychiatrie und Neurologie).

## Aus dem Inhalt

### Bundestagswahl 1965 (Teil 3)

Seite 4

Bei der Bundestagswahl – in Schleswig-Holstein auch bei den Landtagswahlen – werden seit 1953 Stichprobenerhebungen durchgeführt. Das Stichprobenverfahren wurde bei der Bundestagswahl in Schleswig-Holstein für zwei Zwecke verwendet: Erstens wurde in der Wahlnacht das Landesergebnis weit vor dem Endergebnis errechnet; zweitens wurde die Frage beantwortet, welche Unterschiede zwischen den Altersgruppen und den Geschlechtern hinsichtlich des Wahlverhaltens bestehen. Nach dem Stichprobenergebnis gingen 144 von 1 000 Wählern nicht zur Wahl. Besonders hoch ist der Anteil der Nichtwähler unter den Frauen. Von 1 000 Frauen haben 152 nicht gewählt, während es bei den Männern nur 135 gewesen sind. Die Wahlbeteiligung stieg mit dem Alter. Die jungen Menschen zeigen immer weniger Interesse an der Wahl. Beinahe doppelt so viele wie im Durchschnitt, nämlich 257 auf 1 000 unter 25 Jahre alte Männer, wählten nicht. 1961 waren es nur 230 gewesen. Die jungen Frauen stehen ihnen aber nicht viel nach. Von 1 000 der 21- bis 25jährigen blieben 232 der Wahl fern. Am häufigsten gingen die 50- bis 70jährigen Männer zur Wahl.

Die Zahl der ungültigen Zweitstimmen hat sich gegenüber der letzten Bundestagswahl beträchtlich verringert. Nur noch 2 % der Zweitstimmen mußten als ungültig gezählt werden. Bei den Männern waren es knapp 2 % und bei den Frauen beinahe 3 %. Der Anteil der ungültigen Stimmen wächst mit steigendem Alter.

Die Frauen haben in weitaus stärkerem Maße CDU gewählt als die Männer, die wiederum häufiger SPD gewählt haben. Die Wahlentscheidungen in den einzelnen Altersgruppen sind recht unterschiedlich. Am häufigsten wählten die über 60jährigen Frauen CDU. Die nächst stärkste Gruppe bildeten schon die Jungwählerinnen unter 30 Jahren. Die Männer kamen in keiner Altersgruppe an die CDU-Anteile der Frauen heran. Beachtlich ist, daß unter ihnen die Jungwähler mit 477 von 1 000 gültigen Zweitstimmen die Spitze bildeten, dann folgten erst die über 60jährigen mit 438. Die größten SPD-Anteile traten dementsprechend in den mittleren Altersgruppen auf. Mit 470 von 1 000 Stimmen gaben die 30- bis 45 jährigen Männer am häufigsten der SPD ihre Stimme.

Der Wähler hat seit der Einführung der zweiten Stimmen zur Bundestagswahl 1953 die Möglichkeit, unterschiedlich zu wählen. Er kann also der Partei A seine Erststimme geben und der Partei B seine Zweitstimme oder auch nur mit einer Stimme wählen und sich der anderen enthalten. Von dieser Möglichkeit haben nur wenige Wähler Gebrauch gemacht. Nur etwa jeder 10. Wähler stimmte mit seiner Erststimme anders als mit seiner Zweitstimme.

### Qualität der Schlachttiere

Seite 8

In Schleswig-Holstein wie in der gesamten Bundesrepublik Deutschland besteht die gesetzliche Verpflichtung, jedes

geschlachtete Stück Großvieh durch einen amtlichen Fleischbeschauer auf seine Tauglichkeit für den menschlichen Verzehr prüfen zu lassen. Die Häufigkeit der Beanstandungen wie auch ihre Gründe sind je nach Tierart recht unterschiedlich. Sie haben sich außerdem im Laufe der Zeit wesentlich geändert.

Von 1950 bis 1964 hat sich die Zahl der geschlachteten Rinder annähernd verdreifacht. Etwa entsprechend hat auch die Zahl der beanstandeten Tierkörper und Körperteile zugenommen. 1964 zeichnete sich erstmalig ein Rückgang der Anteile beanstandeter ganzer Tierkörper an der Gesamtzahl der geschlachteten Rinder ab. Wesentlich häufiger als ganze Tierkörper wurden Körperteile beanstandet. Bei den Rindern waren am häufigsten Lungen und Lebern betroffen. Die Beanstandungen von Lungen haben abgenommen.

Die Zahl der geschlachteten unter drei Monate alten Kälber ist von Jahr zu Jahr zurückgegangen, seit 1950 auf weniger als ein Drittel. Die Zahl der Beanstandungen ganzer Tierkörper und – mehr noch – von Körperteilen hat dagegen zugenommen.

Am stärksten von allen Tierarten haben seit 1950 die Schweineschlachtungen zugenommen. Sie haben sich bis 1964 mehr als verdreifacht. Annähernd im gleichen Maße wie die Schlachtungen ist auch die Zahl der beanstandeten ganzen Schweine gestiegen, die Zahl der als untauglich beurteilten Tierkörper allerdings stärker. Anders war die Entwicklung der Beanstandungen von Körperteilen. Diese haben sehr viel stärker zugenommen als die Schlachtungen. So waren z. B. 1950 von 1 000 geschlachteten Schweinen 69 Lungen beanstandet worden; 1964 waren es 397.

### Umsätze 1964

Seite 10

Die umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen in Schleswig-Holstein (ohne in der Landwirtschaft tätige und Kleinbetragsfälle) führten im Jahre 1964 Lieferungen und sonstige Leistungen gegen Entgelt in Höhe von fast 25 Mrd. DM aus. Gegenüber 1962 konnte damit die Wirtschaft ihre Umsätze um 13 % steigern. Die Zahl der Steuerpflichtigen nahm in derselben Zeit geringfügig um 1 % auf 63 200 zu. Von ihnen wurde auf den erzielten Umsatz eine Steuervorauszahlung in Höhe von 564 Mill. DM geleistet; das sind 74 Mill. DM mehr als 1962. Der durchschnittliche Steuersatz betrug 1962 2,24 % und 1964 etwa 2,28 %.

Die Verteilung der steuerpflichtigen Firmen auf die Umsatzgrößenklassen zeigt, daß sich der Umsatz von etwa 70 % aller Unternehmen zwischen 20 000 und 250 000 DM bewegt. Im Vergleich zu 1962 haben Steuerpflichtige und Umsatz 1964 in den mittleren und höheren Umsatzgrößenklassen erheblich zugenommen. In derselben Zeit nahm die Besetzung in den unteren Größenklassen ab. Am stärksten war die Zunahme in den Jahren 1963 und 1964 in der Größenklasse 5 Mill. bis unter 10 Mill. DM.

Der Wirtschaftsbereich Industrie hat 1964 gegenüber 1962 die geringste Zuwachsrate aufzuweisen. Die von der Statistik erfaßten Umsätze sind in diesem Bereich nur um 7,5 % gestiegen und blieben damit erheblich unter der durchschnittlichen Gesamtzuwachsrate (13 %). Wenn auch die Umsatzentwicklung in der Industrie Schleswig-Holsteins insgesamt gesehen hinter der aller anderen Wirtschaftszweige zurückgeblieben ist, so ist dennoch der Aussagewert der Zahlen, wie sie die Umsatzsteuerstatistik 1964 liefert, nicht befriedigend. Infolge des Konzentrierungsprozesses in diesem Wirtschaftssektor sind nämlich mehrere große Industrieunternehmen entweder zu Zweigniederlassungen oder Organtöchtern anderer Unternehmen mit Sitz außerhalb Schleswig-Holsteins geworden. Sie haben damit ihre wirtschaftliche Selbständigkeit verloren und werden in Schleswig-Holstein zur Umsatzsteuer nicht herangezogen; trotzdem sind sie natürlich weiterhin wirtschaftlich tätig.

### Preisentwicklung Bauwirtschaft Seite 18

Die anhaltend starke Übernachfrage auf dem Wohnungsbau- markt hat dazu geführt, daß sich von allen Gütern, die von der westdeutschen Wirtschaft erstellt werden, die Bauleistungen am meisten verteuert haben. Von 1958 bis 1962 stiegen die Baupreise in der Bundesrepublik von Jahr zu Jahr kräftiger an als vorher. Am meisten verteuerte sich das Bauen 1962, als der Preisindex für Wohngebäude um annähernd 9 % gegenüber dem Vorjahr in die Höhe schnellte. Ab 1963 erhöhte sich der Preisindex auch noch beachtlich (+ 6 % gegenüber 1962), aber nicht mehr so stark wie in den drei Jahren davor. 1964 belief sich der Anstieg des Indexes auf 5 % gegenüber 1963. Der Preisanstieg war somit noch etwas geringer als 1963 und gerade so groß wie 1959. Von 1958 bis Ende 1964 ist der Preisindex für Wohngebäude insgesamt um 50 % gestiegen.

Der Gesamtindex der Bauleistungen am Gebäude wird weitgehend von der Preisentwicklung für die Rohbauarbeiten und für die Ausbauarbeiten bestimmt. Diese beiden Bauabschnitte machen zusammen rund vier Fünftel der reinen Baukosten aus. Sie haben sich von 1958 bis 1964 im Schnitt gleich stark verteuert, und zwar die Rohbauarbeiten um 50 % und die Ausbauarbeiten um 49 %. Die Erdarbeiten sind in diesem Zeitraum um 47 % gestiegen und die haustechnischen Anlagen um 38 %.

Ab 1960 berechnet das Statistische Bundesamt auch Preisindizes für den Straßenbau, und zwar bis vor kurzem Indexziffern für einen "Bundesfernstraßentyp" und für eine "Kleinpflasterstraße". Der Preisindex für die gesamten

Bauleistungen hat sich von 1960 bis 1964 beim Bundesfernstraßentyp um 16 % und bei der Straße mit Kleinpflasterdecke um 24 % erhöht, während der Preisindex für Wohngebäude in der gleichen Zeit um 31 % in die Höhe schnellte.

### Nebenfunktionen im Handwerk Seite 23

Fast jeder zweite Handwerksbetrieb übte 1963 neben der handwerklichen Tätigkeit auch noch eine oder mehrere andere wirtschaftliche Funktionen aus. Am häufigsten kommt die Kombination von handwerklicher Tätigkeit mit Handel vor. Im Nahrungsmittelhandwerk übten fast 70 % aller vorhandenen Betriebe eine Handelstätigkeit aus.

### Arbeiterverdienste Landwirtschaft S. 23

In den schleswig-holsteinischen Betrieben mit 20 bis unter 50 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche hatten im September 1964 die männlichen angelernten Arbeiter der höchsten tariflichen Altersstufe einen Gesamtbruttoverdienst von durchschnittlich 467 DM. Ein Jahr später verdienten sie 13 % mehr, nämlich 526 DM. In Betrieben mit 50 und mehr ha LN erzielten die männlichen angelernten Arbeiter einen Gesamtbruttolohn von 562 DM im September 1964 und von 592 DM im September 1965. Das entspricht einer Zunahme von 5 %.

Von den männlichen Arbeitern im Stundenlohn, die nur in den Betrieben mit 50 und mehr ha LN erfaßt werden, erzielten die schleswig-holsteinischen Facharbeiter 1964 einen Stundenverdienst von 3,06 DM, die Landarbeiter von 2,72 DM und die angelernten Arbeiter von 2,61 DM. Damit wurde die Arbeit der Landarbeiter um 11 % geringer vergütet als die der Facharbeiter und die der Angelernten um 4 % geringer als die der Landarbeiter; im September 1965 bekamen die Facharbeiter einen Stundenlohn von 3,50 DM, die Landarbeiter von 3,04 DM und die Angelernten von 2,87 DM. Die Spanne zwischen den Gruppenverdiensten hat sich damit auf + 13 % und + 6 % vergrößert.

Die angelernten Stundenlöhner in Betrieben mit 50 und mehr ha LN erhielten im September 1965 einen Bruttomonatslohn von durchschnittlich 693 DM bei 242 bezahlten Stunden; das sind 83 DM und 8 bezahlte Stunden mehr als im gleichen Monat 1964. Die Landarbeiter verdienen im September 1965 789 DM bei 260 bezahlten Stunden; das sind 129 DM und 17 bezahlte Stunden mehr als im Vorjahr. Bei den Facharbeitern stiegen die Bruttolöhne im Durchschnitt um 134 DM auf 864 DM bei 247 bezahlten Stunden; das sind 8 Stunden mehr als im September 1964.

# Die Bundestagswahl 1965 in Schleswig-Holstein

## Teil 3

### Wahlergebnisse aus Stichprobenbezirken

Das Stichprobenverfahren wird immer häufiger in der Statistik angewandt, da es Kosten spart und schneller zu Ergebnissen führt und weil oft eine Vollerhebung gar nicht möglich ist. Es wurde zwar schon im vorigen Jahrhundert durch den Franzosen Le Play in die Wissenschaft eingeführt, aber erst in der Mitte dieses Jahrhunderts so weit vervollkommen, daß es für exakte Aussagen verwendet werden kann. Die Stichprobe wird so gewählt, daß sie als repräsentativ für das Ganze gelten kann. Die Voraussetzung für eine gute Stichprobe ist, daß die Auswahl durch den Zufall gesteuert wird, also jedes Untersuchungselement die gleiche Chance hat, in die Auswahl zu kommen. Nur dann ist es möglich, mit mathematischen Methoden anzugeben, in welchen Grenzen der wahre Wert liegt um die Stichprobe u. U. zu ändern. Bei der Bundestagswahl - in Schleswig-Holstein auch bei den Landtagswahlen - werden seit 1953 Stichproben-erhebungen durchgeführt.

Zur Auswahl der Stichprobenbezirke für die Bundestagswahl 1965 wurde der sogen. Deming-Plan<sup>1</sup> verwendet. Vor der Ziehung der Stichprobe wurden die Wahlbezirke geschichtet, um den Stichprobenfehler zu verringern. Die Schichtungen wurden nach Gemeindegrößenklassen und den Stimmanteilen von CDU und SPD vorgenommen. Zur Kontrolle der Stichprobe wurden die 61er-Ergebnisse der Stichprobenbezirke herangezogen und summiert und mit dem Landesergebnis 1961 verglichen. Wuch das Ergebnis einer Partei um mehr als 1 Punkt ab, so wurde eine neue Stichprobe gezogen. Die Stichprobe machte im Durchschnitt für das Bundesgebiet 2% aus. Um das Landesergebnis in den geringer besetzten Merkmalen zu verbessern, wurden für Schleswig-Holstein 4% ausgewählt, und zwar zwei voneinander unabhängige 2%ige Stichproben. Sie betreffen 92 der 2 766 Wahlbezirke und umfassen 4,1% aller Wahlberechtigten. Die Erhebungen bei den vorangegangenen Wahlen hatten etwa den gleichen Umfang. Es wurden auch möglichst die gleichen Wahlbezirke ausgewählt. Nur wenn in den Wahlbezirken die Zusammensetzung der Bevölkerung sich stärker geändert hatte, mußte ein anderer ausgewählt werden. Die Stichprobe wurde in Schleswig-Holstein für zwei Zwecke verwendet: Mit der einen 2%igen Stichprobe wurde in der Wahlnacht das Landesergebnis weit vor dem Endergebnis errechnet und mit der Gesamtstichprobe wurde das Wahlverhalten der Wähler durchleuchtet.

1) W. Edwards Deming: On Simplifications of Sampling Design through Replication with equal Probabilities and without Stages, Journal of the American Statistical Association 51 (1956), S. 24-53; siehe auch Statistisches Bundesamt, Bevölkerung und Kultur, Reihe 8, Wahl zum 4. Deutschen Bundestag am 17. September 1961, Heft 3, S. 4 ff.

In der Wahlnacht mußten 49<sup>2</sup> Wahlbezirke ihr Ergebnis direkt an die Landeswahlzentrale melden. Aus diesen Meldungen wurde ein repräsentatives Wahlergebnis für Schleswig-Holstein erstellt. Es konnte um 21,25 Uhr herausgegeben werden, also zu einem Zeitpunkt, als erst ungenaue Teilergebnisse und noch kein einziges Wahlkreisendergebnis vorlag. Wie sich später herausstellte, stimmte das Repräsentationsergebnis fast genau mit dem Landesergebnis überein. Demgegenüber wich selbst noch das letzte Landeszwischen-ergebnis mit Endergebnissen aus elf Wahlkreisen vom Endergebnis nicht unerheblich ab. Die Überhöhung des SPD-Anteils und der entsprechend niedrige CDU-Anteil in dem 1. Zwischenergebnis entsteht dadurch, daß die größeren Gemeinden, in denen der SPD-Anteil überdurchschnittlich hoch ist, eher melden als die kleineren.

Repräsentationsergebnis in der Wahlnacht

Ergebnis (Anteil der Wahlberechtigten, die dem jeweiligen Ergebnis zugrunde liegen)	Wahl- betei- ligung	Von den gültigen Zweitstimmen entfallen auf			
		CDU	SPD	FDP	Übrige
in %					
Repräsentation 21.25 Uhr ( 2,1 %)	86,2	48,1	38,7	9,6	3,6
Zwischenergebnis 21.30 Uhr ( 21,7 %)	83,0	46,1	42,0	8,3	3,6
Zwischenergebnis 23.50 Uhr ( 91,6 %)	86,2	47,9	39,2	9,2	3,6
Vorläufiges Endergebnis 0.05 Uhr ( . . . )	86,2	48,2	38,8	9,4	3,6
dagegen Endergebnis (100 %)	85,9	48,2	38,8	9,4	3,6

Der ursprüngliche Zweck der Stichprobe betrifft jedoch die Frage, welche Unterschiede zwischen den Altersgruppen und Geschlechtern hinsichtlich des Wahlverhaltens bestehen. Die Wahlbeteiligung konnte an Hand der Wählerverzeichnisse festgestellt werden. Die ausgewählten Gemeinden hatten nach dem Wählerverzeichnis Listen anzufertigen, aus denen die Zahl der Wahlberechtigten, der Wähler und der Nichtwähler nach 9 Altersgruppen und dem Geschlecht hervorging. Um die Stimmabgabe ebenfalls nach Alter und Geschlecht unterscheiden zu können, mußten die Stimmzettel besonders gekennzeichnet

2) Um die Wahlbeteiligung besser zu erfassen, ist hierin auch ein Briefwahlbezirk enthalten

werden. Sie erhielten als Aufdruck Schlüsselbuchstaben, die Kennzeichnung Mann/Frau und verschiedene Geburtsjahrguppen. Mit Hilfe dieser Merkmale wurden die Stimmzettel nach vier Geburtsjahrguppen und dem Geschlecht ausgezählt. Die Wahlbezirke wurden außerdem noch nach der Gemeindegrößenklasse und nach dem Anteil der evangelischen und der landwirtschaftlichen Bevölkerung aufgegliedert. Diese Merkmale ließen sich jedoch nicht für das Landesergebnis verwenden, da die Anzahl der Stimmen in diesen Gruppen zu klein und damit der Stichprobenfehler zu groß war. Um das Wahlergebnis nicht zu gefährden, wurden die Briefwähler nicht mit einbezogen. Sämtliche Ergebnisse können daher nur auf das Landesergebnis ohne die Briefwähler bezogen werden. Die folgende Übersicht zeigt, daß das Ergebnis der 4%igen Stichprobe fast genau mit dem Landesergebnis übereinstimmt.

	Von 100 gültigen Zweitstimmen entfallen auf			
	CDU	SPD	FDP	Übrige
Stichprobenergebnis	47,6	39,4	9,5	3,5
Landesergebnis (ohne Briefwahl)	47,9	39,3	9,3	3,6

#### Nichtwähler

Die Wahlbeteiligung zur diesjährigen Bundestagswahl war geringer als bei den vorangegangenen Bundestagswahlen. Nach dem Stichprobenergebnis gingen 144<sup>3</sup> von 1 000 Wählern nicht zur Wahl, 1961 sind es nur 118 gewesen. Besonders hoch ist wiederum der Anteil nichtwählender Frauen, 152 von 1 000 Frauen gingen nicht zur Wahlurne, während es bei den Männern nur 135 gewesen sind. Ein Vergleich mit 1961 zeigt, daß die Zunahme der Nichtwähler bei beiden Geschlechtern gleich groß ist.

Nichtwähler je 1 000 Wahlberechtigte

Altersgruppe	Männer	Frauen
21 - 25 Jahre	257	232
25 - 30 "	214	187
30 - 35 "	142	153
35 - 40 "	103	117
40 - 45 "	92	116
45 - 50 "	95	113
50 - 60 "	90	114
60 - 70 "	86	127
70 Jahre und älter	118	214
<b>Zusammen</b>	<b>135</b>	<b>152</b>

Die Wahlbeteiligung steigt mit dem Alter. Daß die über 70jährigen ihr Wahlrecht weniger wahrnehmen, als es dem Trend entsprechen

3) Nach dem amtlichen Endergebnis sind es 141

würde, dürfte nicht nur auf ein Nichtwollen zurückzuführen sein. Bedauerlich viele junge Menschen gehen nicht zur Wahl. Ein Viertel der 21- bis 25jährigen und ein Fünftel der 25- bis 30jährigen verzichteten auf ihr Wahlrecht. Vor allem die jungen Männer zeigen immer weniger Interesse an der Wahl. Beinahe doppelt so viele wie im Durchschnitt, nämlich 257 von 1 000 unter 25 Jahre alten Männer wählten nicht, 1961 waren es nur 230 gewesen. Die jungen Frauen stehen ihnen aber leider nicht viel nach, von 1 000 der 21- bis 25jährigen blieben 232 der Wahl fern. Ihre Anzahl hat gegenüber 1961 um 44 zugenommen und weist damit die zweitgrößte negative Steigerung auf. Nur die Anzahl der nichtwählenden 25- bis 30jährigen Männer nahm noch stärker zu, nämlich um 47.

Am häufigsten gingen die 50- bis 70jährigen Männer zur Wahl. Nur 90 und 86 von 1 000 Wahlberechtigten dieser Altersgruppen waren Nichtwähler. Auch zu den vorangegangenen Wahlen war bei diesen das Wahlinteresse am größten.

#### Ungültige Stimmen

Die Zahl der ungültigen Zweitstimmen hat sich gegenüber der letzten Bundestagswahl beträchtlich verringert. Nur noch 2% der Zweitstimmen mußten als ungültig gezählt werden. Bei den Männern waren es knapp 2% und bei den Frauen beinahe 3%. Für 1961 lauten die entsprechenden Prozentsätze 3 und 6. Der Anteil der ungültigen Stimmen wächst mit steigendem Alter. Bei den über 60jährigen macht er über 3% aus und bei den Frauen dieser Altersgruppe sogar 4%.

Eine Auswertung der Ungültigkeitsgründe ergab, daß viele Stimmen als ungültig gezählt werden mußten, die auch eine Stimmenthaltung darstellen konnten. Wie bereits früher dargelegt, muß bei einem gültigen Ankreuzen der Erststimme (Zweitstimme), die Zweitstimme (Erststimme) als ungültig gezählt werden, wenn hier nichts ausgefüllt oder alles durchstrichen ist. So waren fast acht Zehntel der Zweitstimmen nur aus diesem Grunde ungültig. Es ist aber nicht genau feststellbar, wieviel Wähler unbeabsichtigt ungültig gewählt haben. Mit einiger Sicherheit läßt sich das nur bei denen sagen, die bei der Erststimme ein Kreuz und bei der Zweitstimme zwei Kreuze oder nur bei einer von beiden Stimmen zwei Kreuze gemacht haben. Das sind jedoch die wenigsten.

#### Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht

Die Frauen haben in weitaus stärkerem Maße CDU gewählt als die Männer, die wiederum

## Anteile der Parteien an den gültigen Zweitstimmen

Altersgruppe (Jahre)	Gültige Stimmen	davon entfielen auf				dagegen								
		CDU	SPD	FDP	Übrige	1961			1957			1953		
						CDU	SPD	FDP	CDU	SPD	FDP	CDU	SPD	FDP
Männer														
21 - 30	1 000	477	409	83	30	388	407	143	444	375	61	430	297	24
30 - 45	1 000	396	470	97	37	388	407	143	444	375	61	430	297	24
(30 - 60)	1 000	(409)	(443)	(102)	(45)	356	404	155	418	354	63	399	285	32
45 - 60	1 000	426	412	108	54	386	385	123	451	319	49	438	287	31
60 und älter	1 000	438	419	99	45	386	385	123	451	319	49	438	287	31
<b>Zusammen</b>	<b>1 000</b>	<b>432</b>	<b>429</b>	<b>97</b>	<b>42</b>	<b>370</b>	<b>400</b>	<b>144</b>	<b>431</b>	<b>348</b>	<b>59</b>	<b>413</b>	<b>287</b>	<b>31</b>
Frauen														
21 - 30	1 000	518	369	89	24	443	356	140	519	316	46	504	252	20
30 - 45	1 000	484	383	103	29	443	356	140	519	316	46	504	252	20
(30 - 60)	1 000	(495)	(373)	(99)	(33)	427	359	138	506	288	53	467	243	30
45 - 60	1 000	506	363	96	36	443	356	140	519	316	46	504	252	20
60 und älter	1 000	548	345	81	25	475	329	111	546	248	42	512	229	22
<b>Zusammen</b>	<b>1 000</b>	<b>515</b>	<b>364</b>	<b>92</b>	<b>29</b>	<b>443</b>	<b>350</b>	<b>130</b>	<b>518</b>	<b>282</b>	<b>49</b>	<b>483</b>	<b>241</b>	<b>27</b>
Männer und Frauen														
21 - 30	1 000	497	390	86	27	415	382	142	482	345	53	468	274	22
30 - 45	1 000	442	425	100	33	415	382	142	482	345	53	468	274	22
(30 - 60)	1 000	(456)	(405)	(101)	(38)	395	379	145	467	317	58	438	261	31
45 - 60	1 000	471	384	101	44	415	382	142	482	345	53	468	274	22
60 und älter	1 000	499	378	89	34	435	354	116	502	281	45	477	257	27
<b>Zusammen</b>	<b>1 000</b>	<b>476</b>	<b>394</b>	<b>95</b>	<b>35</b>	<b>410</b>	<b>373</b>	<b>137</b>	<b>479</b>	<b>312</b>	<b>54</b>	<b>452</b>	<b>262</b>	<b>28</b>
dagegen Landes- ergebnis (o. Briefwahl)	1 000	479	393	93	36	414	369	136	476	313	55	471	265	45

häufiger SPD gewählt haben als die Frauen. Das ist die Hauptaussage über die Verteilung der gültigen Zweitstimmen nach dem Geschlecht. Damit hat sich insgesamt gegenüber der letzten Bundestagswahl nichts geändert. Nur die Anteile haben sich entsprechend dem Gesamtergebnis erhöht. Von 1 000 Frauen gaben 515 ihre Stimme der CDU und nur 364 der SPD; 1961 war das Verhältnis etwas knapper gewesen, nämlich 443 : 350. Von 1 000 Männern stimmten demgegenüber 432 für die CDU und 429 für die SPD. Die Männer wählten also beide Parteien fast genauso häufig; im Gegensatz zu 1961 als sie die SPD stärker bevorzugten. Auch für die FDP stimmten häufiger Männer als Frauen.

Die Wahlentscheidungen in den einzelnen Altersgruppen sind recht unterschiedlich. Am häufigsten wählten die über 60jährigen Frauen CDU, und zwar 548 von 1 000; die nächststärkste Gruppe bilden jedoch schon die Jungwählerinnen (unter 30 Jahre) mit 518. Die Männer kamen in keiner Altersgruppe an die CDU-Anteile der Frauen heran. Beachtlich ist, daß unter ihnen die Jungwähler mit 477 von 1 000 gültigen Zweitstimmen die Spitze bilden, dann folgen erst

die über 60jährigen mit 438. Die größten SPD-Anteile treten dementsprechend in den mittleren Altersgruppen auf. Mit 470 von 1 000 Stimmen gaben die 30- bis 45jährigen Männer am häufigsten der SPD ihre Stimme. Dies ist die einzige Altersgruppe, in der der SPD-Anteil über dem der CDU liegt. Bei den gleichaltrigen Frauen waren es 383 Stimmen und damit ebenfalls die meisten. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen sind bei der CDU größer als bei der SPD und der FDP.

Einige Altersgruppen der männlichen und weiblichen Wähler weisen gegenüber 1961 recht beträchtliche Änderungen auf. Die Zunahme der Zweitstimmenanteile ist bei den Frauen etwas stärker als bei den Männern; jedoch bei weitem am höchsten bei den jungen Männern: 477 von 1 000 unter 30 Jahre alten Männern stimmten für die CDU gegenüber 388 im Jahre 1961. Die CDU hat damit die Spitzenposition in dieser Altersgruppe zurückerobert, die sie 1961 an die SPD verloren hatte. Die SPD verzeichnete bei den Männern stärkere Gewinne als bei den Frauen; sie waren sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern in der Altersgruppe über 60 Jahre verhältnismäßig am stärksten.

Da die Zahl der wahlberechtigten Frauen größer als die der Männer ist, ergeben sich bei der Betrachtung, wieviel Stimmen eine Partei von der Gesamtzahl aller abgegebenen bekommen hat, einige Unterschiede gegenüber dem bisher Dargestellten. Die Wähler der CDU sind zu 57,7% Frauen und entsprechend nur zu 42,3% Männer. Bei der SPD ist dagegen der Anteil mit 49,3 zu 50,7% fast ausgeglichen. Im Verhältnis zum Gesamtanteil der männlichen und weiblichen Wähler ist der der männlichen CDU-Wähler unterdurchschnittlich, der der weiblichen überdurchschnittlich und entsprechend umgekehrt bei der SPD. Die SPD hat ihren verhältnismäßig größten Anteil unter den 30- bis 45jährigen Männern und die CDU unter den über 60jährigen Frauen.

Aufteilung der gültigen Zweitstimmen der Parteien

Altersgruppe (Jahre)	CDU	SPD	FDP	Übrige	Zusammen
Männer					
21 - 30	100	103	88	87	100
30 - 45	107	153	132	137	128
45 - 60	102	119	130	175	114
60 und älter	114	132	130	158	124
<b>Zusammen</b>	<b>423</b>	<b>507</b>	<b>480</b>	<b>557</b>	<b>466</b>
Frauen					
21 - 30	104	89	90	66	95
30 - 45	140	134	150	115	138
45 - 60	158	136	151	151	148
60 und älter	176	133	130	111	152
<b>Zusammen</b>	<b>577</b>	<b>493</b>	<b>520</b>	<b>443</b>	<b>534</b>
Männer und Frauen					
21 - 30	204	193	178	153	195
30 - 45	247	287	282	252	266
45 - 60	260	255	281	326	262
60 und älter	290	265	260	269	277
<b>Zusammen</b>	<b>1 000</b>				

Der Wähler hat seit der Einführung der zweiten Stimme zur Bundestagswahl 1953 die Möglichkeit, unterschiedlich zu wählen. Er kann also der Partei A seine Erststimme geben und der Partei B seine Zweitstimme oder auch nur mit einer Stimme wählen und sich der anderen enthalten. Von dieser Möglichkeit haben nur wenige Wähler Gebrauch gemacht. Nur etwa jeder 10. Wähler stimmte mit seiner Erststimme anders als mit seiner Zweitstimme. Da fast acht Zehntel aller ungültigen Stimmen als mit Absicht ungültig

abgegeben gelten können, wurden sie auch mit in die Kombinationsmöglichkeiten einbezogen. Sie können als Ausdruck dafür gewertet werden, daß der Wähler zwar den Kandidaten aber nicht die Partei oder die Partei aber nicht den Kandidaten wählen wollte. Die folgende Übersicht zeigt die zehn häufigsten Kombinationen:

	Erststimme	Zweitstimme	In %
1.	CDU	FDP	25,5
2.	ungültig	CDU	10,2
3.	ungültig	SPD	9,6
4.	CDU	ungültig	7,8
5.	CDU	SPD	7,7
6.	SPD	CDU	7,6
7.	FDP	CDU	5,5
8.	SPD	ungültig	4,8
9.	SPD	FDP	5,8
10.	CDU	NPD	3,1

Offensichtlich sind viele FDP-Wähler dem Rat ihrer Partei gefolgt und haben mit ihrer Erststimme die CDU und mit der Zweitstimme ihre Partei gewählt, denn über ein Viertel aller Kombinationen entfallen auf diese. An zweiter und dritter Stelle liegen mit jeweils einem Zehntel die Verbindungen ungültig/CDU und ungültig/SPD. Unter den 10 am häufigsten vorkommenden Möglichkeiten tritt auch die Kombination CDU/NPD mit 3% auf.

Am wenigsten haben die SPD-Wähler mit ihrer Zweitstimme anders gewählt als mit der Erststimme und darunter wiederum die Männer am wenigsten. Von 1 000 männlichen SPD-Wählern gaben nämlich 950 ihre Zweitstimme auch der SPD, bei der CDU waren es 906 und bei der FDP nur 887. Für die Frauen ergeben sich die Anteile 943/912/854. Größere Verschiebungen gegenüber 1961 sind nur bei der FDP vorgekommen, für die damals 907 von 1 000 Wählern sowohl die Erst- als auch die Zweitstimme abgaben.

Detaillierte Ergebnisse sind im Statistischen Bericht B III 1-6/65 veröffentlicht.

Dipl.-Volksw. Walter Dahms

Vergleiche auch: "Die Bundestagswahlen 1961 in Schleswig-Holstein" und "Die Bundestagswahl 1965 in Schleswig-Holstein (Teile 1 und 2)" in Stat. Monatsh. S.-H. 1961, S. 220 (Oktober) bzw. 1965, S. 244 (November) und S. 267 (Dezember) sowie "Endgültiges Ergebnis der Bundestagswahl 1965" in Wirtschaft und Statistik 1965, S. 633 (Oktober)

# Die Qualität der Schlachttiere inländischer Herkunft 1950-1964

## Ergebnisse der Schlachtier- und Fleischbeschau

In Schleswig-Holstein wie in der gesamten Bundesrepublik Deutschland besteht die gesetzliche Verpflichtung, jedes gewerbliche Großvieh durch einen amtlichen Fleischbeschauer auf seine Tauglichkeit für den menschlichen Verzehr prüfen zu lassen. Bei diesen Untersuchungen, deren Ergebnisse hier vermittelt werden sollen, wird jedes Jahr eine Reihe von Tierkörpern oder Körperteilen irgendwelcher Mängel oder Krankheiten wegen beanstandet. Je nach Art und Schwere dieser Mängel werden diese Tierkörper oder Körperteile als untauglich oder minderwertig für den menschlichen Verzehr erklärt oder es wird eine bestimmte Behandlung des Fleisches vor Freigabe zum Verzehr auferlegt.

Nachfolgend sollen die Ergebnisse von 1963 und 1964 dem Durchschnitt 1958/63 und denen des Jahres 1950 gegenübergestellt werden. Da sich seit 1950 die Zahl der geschlachteten Tiere sehr stark verändert hat, wird nicht die absolute Zahl der Beanstandungen, sondern die Zahl der Beanstandungen je 1 000 Schlachtungen als Vergleichsmaßstab dienen.

Die Häufigkeit der Beanstandungen wie auch ihre Gründe sind je nach Tierart recht unterschiedlich. Sie haben sich außerdem im Laufe der Zeit wesentlich geändert. Dafür können die Qualität der angelieferten Schlachttiere, veränderte Schlachtungsverfahren, geänderte Beurteilungsmaßstäbe und anderes mehr die Gründe sein.

### Rinder

Von 1950 bis 1964 hat sich die Zahl der geschlachteten Rinder annähernd verdreifacht. Etwa entsprechend hat auch die Zahl der beanstandeten Tierkörper und Körperteile zugenommen.

1964 zeichnet sich erstmalig ein Rückgang der Anteile beanstandeter ganzer Tierkörper an der Gesamtzahl der geschlachteten Rinder ab. Von 1950 bis 1961 war noch die Zahl der auf 1 000 Schlachtungen entfallenden Beanstandungen von 23 auf 33 angestiegen und 1962 - 1963 etwa gleich geblieben. 1964 wurden von 1 000 geschlachteten Rindern nur noch 27 beanstandet, von denen wiederum nur 5 als untauglich für den menschlichen Verzehr erklärt wurden.

Wesentlich häufiger als ganze Tierkörper wurden Körperteile beanstandet. Bei den

Zahl und Qualität der geschlachteten Rinder

	1950	Ø 1958-63	1963	1964
	1 000 Stück			
Schlachtungen insgesamt	89	230	306	265
	je 1 000 Schlachtungen			
Beanstandete ganze Tierkörper insgesamt	23	26	32	27
darunter untauglich	6	6	6	5
Beanstandete Körperteile				
Lungen	236	156	140	130
Lebern	123	101	135	137
Därme	26	17	16	14
sonstige einzelne Organe <sup>1</sup>	49	37	43	43
sämtliche Baueingeweide	19	11	11	11

<sup>1</sup>) einschl. Köpfe und Zungen

Rindern waren am häufigsten Lungen und Lebern betroffen. Langfristig und im Vergleich zu 1963 waren die Beanstandungen von Lungen rückläufig, vor allem dadurch, daß der in früheren Jahren häufigste Beanstandungsgrund Tbc heute praktisch nicht mehr vorkommt. Daß die Zahl und der Anteil beanstandeter Lungen dementsprechend nicht stärker abgenommen hat, dürfte Folge strengerer Beurteilungsmaßstäbe, besonders aber weniger sorgfältige Behandlung beim Schlachten sein, die sehr häufig zu Vorhandensein von Mageninhalt in der Lunge infolge Futteraspiration und damit zur Beanstandung führt<sup>1</sup>. Außer den "verschiedenen Krankheiten und Mängeln" waren Lungenwürmerbefall, Brucellose und Leberegelbefall häufigste Gründe für Beanstandungen der Rinderlungen.

Die Rinderlebern wurden wie in früheren Jahren am häufigsten wegen Leberegelbefalls beanstandet.

Gut 3% aller geschlachteten Rinder wurden bakteriologisch untersucht. Bei den bakteriologisch untersuchten Rindern handelte es sich überwiegend um notgeschlachtete Tiere. 1963 und 1964 wurden dabei nur in gut 1% der Fälle Fleischvergiftungs- oder Tierseuchenerreger festgestellt. In etwa 70% der Fälle wurden keine Bakterien gefunden, so daß über 80% der bakteriologisch untersuchten Rinder für genußtauglich erklärt werden konnten.

### Kälber

Die Zahl der geschlachteten unter 3 Monate alten Kälber ist trotz Aufstockung der Milch-

<sup>1</sup>) nach Auskunft des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Schätzung)

Zahl und Qualität der geschlachteten Kälber

	1950	Ø 1958-63	1963	1964
	1 000 Stück			
Schlachtungen insgesamt	170	59	60	50
	je 1 000 Schlachtungen			
Beanstandete ganze Tierkörper insgesamt	14	83	70	65
darunter untauglich	7	61	54	48
Beanstandete Körperteile				
Lungen	9	59	64	90
Lebern	5	28	25	27
Därme	1	12	11	15
sonstige einzelne Organe <sup>1</sup>	2	21	20	29
sämtliche Baueingeweide	1	37	34	40

<sup>1)</sup> einschl. Köpfe und Zungen

kuhbestände von Jahr zu Jahr zurückgegangen, seit 1950 auf weniger als ein Drittel. Die Zahl der Beanstandungen ganzer Tierkörper und - mehr noch - von Körperteilen dagegen hat gegenüber 1950 zugenommen. Gegenüber 1963 haben sich nur die Beanstandungen ganzer Tierkörper vermindert.

Gemessen an der Zahl der Schlachtungen haben die Beanstandungen von ganzen Tierkörpern und Körperteilen, wie die Übersicht zeigt, langfristig außerordentlich stark zugenommen. Daß unter den geschlachteten Kälbern der Anteil kranker und minderwertigen Materials angestiegen ist, hängt sicherlich damit zusammen, daß mehr als früher gesunde Kälber aufgezogen und nicht geschlachtet werden.

Der absolute Anstieg der Beanstandungen ist erklärlich durch die langfristigen Zunahmen der Kuhbestände und der damit verbundenen größeren Zahl von Kälbergeburten. Zum Teil könnten aber auch wie bei den Rindern strengere Beurteilungsmaßstäbe und veränderte Schlachtungsverfahren die Höhe der Beanstandungen beeinflusst haben.

Während der Anteil beanstandeter ganzer Körperteile von Kälbern seit 1950 um 360% und der Anteil untauglicher ganzer Tierkörper fast auf das siebenfache anwachsen, haben, wiederum gemessen an der Zahl der Schlachtungen, die beanstandeten Körperteile teilweise noch stärker zugenommen. So stiegen die Zahl der beanstandeten Lungen je 1 000 Schlachtungen von 9 im Jahre 1950 auf 64 (1963) und 90 im Jahre 1964, und die Fälle, in denen sämtliche Baueingeweide beanstandet wurden, von 1 je 1 000 Schlachtungen 1950 auf 34 und 40.

Der Anteil bakteriologisch untersuchter Kälber ist höher als bei Rindern und Schweinen. 1964 wurden von 1 000 geschlachteten Kälbern 138 bakteriologisch untersucht, wobei es sich auch hier überwiegend um Notschlach-

tungen handelte. Drei Viertel der bakteriologisch untersuchten Kälber waren jedoch tauglich. Nur in etwa 2% der Fälle wurden Fleischvergiftungserreger gefunden.

### Schweine

Am stärksten von allen Tierarten haben seit 1950 die Schweineschlachtungen zugenommen. Sie haben sich bis 1964 mehr als verdreifacht. Annähernd in gleichem Maße wie die Schlachtungen ist auch die Zahl der beanstandeten ganzen Schweine gestiegen, die Zahl der als untauglich beurteilten Tierkörper allerdings stärker. Im Vergleich zu den Rindern und Kälbern werden bei den Schweinen sehr viel weniger ganze Tierkörper beanstandet und für untauglich erklärt.

Zahl und Qualität der geschlachteten Schweine

	1950	Ø 1958-63	1963	1964
	1 000 Stück			
Schlachtungen insgesamt	542	1 231	1 572	1 677
	je 1 000 Schlachtungen			
Beanstandete ganze Tierkörper insgesamt	5	5	6	5
darunter untauglich	1	2	2	2
Beanstandete Körperteile				
Lungen	69	265	367	397
Lebern	11	17	27	27
Därme	5	10	22	9
sonstige einzelne Organe <sup>1</sup>	7	22	39	22
sämtliche Baueingeweide	2	3	3	3

<sup>1)</sup> einschl. Köpfe und Zungen

Anders war die Entwicklung der Beanstandungen von Körperteilen. Diese haben sehr viel stärker zugenommen als die Schlachtungen. So waren 1950 von 1 000 geschlachteten Schweinen 69 Lungen beanstandet worden, 1964 waren es 397. Der Anteil beanstandeter Lebern stieg in der gleichen Zeit von 11 auf 27, der Anteil beanstandeter "sonstiger einzelner Organe"<sup>2</sup> von 7 auf 22 je 1 000 Schlachtungen. Hauptsächliche Ursache für den außerordentlich starken Anstieg beanstandeter Lungen war häufigeres Vorhandensein von Brühwasser in den Lungen und andere Verunreinigungen, was auf weniger sorgfältige Behandlung beim Schlachten schließen läßt<sup>3</sup>. Danach wurden - je nach Körperteil unterschiedlich - Schweinepest, Ferkelgrippe und Hülsenwürmer (bei den Lebern) als Beanstandungsgründe genannt.

### Schafe, Ziegen, Pferde

Außer den genannten Schlachtierarten unterliegen auch Schafe, Ziegen und Pferde der

<sup>2)</sup> einschl. Köpfe und Zungen

<sup>3)</sup> nach Auskunft des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Schätzung)

amtlichen Schlachttier- und Fleischbeschau. Die Zahl der Schlachtungen hat hier von Jahr zu Jahr abgenommen. Die Ziegen- und Pferdeschlachtungen sind heute praktisch bedeutungslos, so daß nur die Beschauergebnisse der Schafschlachtungen angesprochen werden sollen.

Wie bei den Rindern entfielen 1964 bei den Schafen auf 1 000 Schlachtungen 27 Beanstandungen ganzer Tierkörper. Während bei den Rindern jedoch nur 5 dieser 27 beanstandeten Körperteile für untauglich erklärt wurden, waren es bei den Schafen 18.

Wesentlich höher als bei den Rindern waren auch die Anteile beanstandeter Schaflungen und -lebern. Von 1 000 geschlachteten Schafen wurden in 322 Fällen die Lungen und in 178 Fällen die Leber beanstandet. Hauptbeanstandungsgründe waren Lungenwürmer in den Lungen und Leberegel in den Lebern.

Dr. Matthias Sievers

Vergleiche auch: "Die Schlachttier- und Fleischbeschau 1961 und 1962" in Stat. Monatsh. S.-H. 1964, S. 48 (Februar)

## Die Umsätze der steuerpflichtigen Unternehmen 1964

Die umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen in Schleswig-Holstein (ohne in der Landwirtschaft Tätige und ohne Kleinbetragsfälle) führten im Jahre 1964 Lieferungen und sonstige Leistungen gegen Entgelt in Höhe von 24,8 Mrd. DM aus. Gegenüber 1962 konnte damit die Wirtschaft ihre Umsätze um 13% steigern. Die Zahl der Steuerpflichtigen nahm in derselben Zeit geringfügig um 1% auf 63 200 zu. Von ihnen wurde auf den erzielten Umsatz eine Steuervorauszahlung in Höhe von 564 Mill. DM geleistet; das sind 74 Mill. DM mehr als 1962.

Im Jahre 1963 ist eine Umsatzsteuerstatistik erstmals nicht durchgeführt worden. Für die Zeit von 1954 - 1962 liegen aus jedem Jahre Ergebnisse vor. Ein exakter Vergleich des Gesamtumsatzes aller Steuerpflichtigen zwischen den Jahren 1963 und 1964 ist daher nicht möglich. Die Zuwachsrate gegenüber 1962 läßt jedoch deutlich erkennen, daß sich das Wachstum der Wirtschaft in unserem Lande nach 1962 verlangsamt hat. Die prozentuale Veränderung der Gesamtumsätze aller Steuerpflichtigen entwickelte sich in den letzten Jahren wie folgt:

Jahr	Umsatzzuwachs gegenüber dem davorliegenden Berichtsjahr in %
1959	9
1960	8
1961	10
1962	13
1964	13

Mit Ausnahme des Jahres 1960, in dem sich das wirtschaftliche Wachstum etwas langsamer vollzog als im Vorjahr, nahmen bis 1962 die Zuwachsraten von Jahr zu Jahr zu. 1962

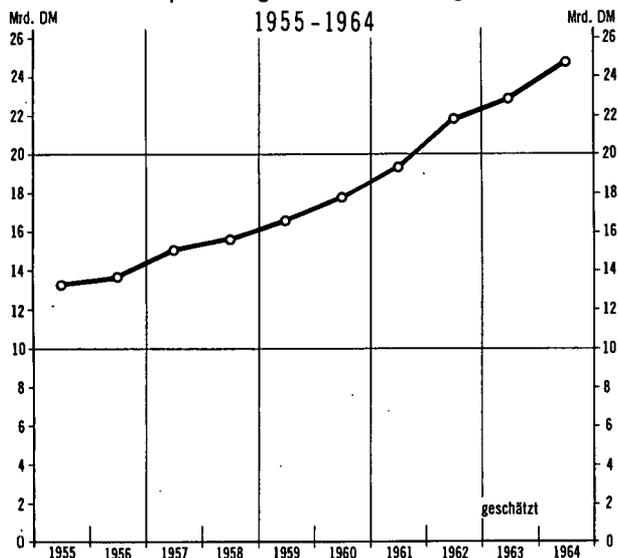
waren die Umsätze 13% höher als 1961; das ist die höchste Zuwachsrate innerhalb eines Jahres, die seit Beginn der Aufzeichnungen nach dem Kriege ermittelt wurde.

Von 1962 auf 1964 betrug die Zuwachsrate ebenfalls 13%. Nach den Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik war in den Jahren 1963 und 1964 also das wirtschaftliche Wachstum durchschnittlich nur halb so stark wie 1962.

Auch über den Zuwachs des Umsatzes von 1963 auf 1964 liegen Angaben aus der Statistik vor. Diese beziehen sich jedoch nur auf Steuerpflichtige, die sowohl während des vollen Geschäftsjahres 1964 als auch während des vollen Geschäftsjahres 1963 tätig waren und deren ausgeübte Tätigkeit sich währenddessen nicht wesentlich geändert hat ("paarige Fälle"). Diese Steuerpflichtigen konnten ihren Umsatz im Jahre 1964 um 7,7% gegenüber dem Vorjahr steigern. Erfahrungsgemäß machten in den letzten Jahren die Umsätze der paarigen Fälle in Schleswig-Holstein zwischen 92% und 94% der Umsätze aller Steuerpflichtigen aus. Unter der Voraussetzung, daß der Anteil von Steuerpflichtigen mit Umsätzen nur für ein Rumpfgeschäftsjahr sich in der letzten Zeit nicht umwälzend geändert hat, läßt sich die Höhe des Gesamtumsatzes für das Jahr 1963 etwa abschätzen, und die Zuwachsrate des Umsatzes von 1963 auf 1964 dürfte von derjenigen der paarigen Fälle nicht wesentlich abweichen.

Das Bild zeigt die Entwicklung der Umsätze der Steuerpflichtigen von 1955 - 1964. Die Angaben für 1963 sind auf Grund der paarigen Fälle aus der Umsatzsteuerstatistik 1964 geschätzt. Das verlangsamte Wirtschaftswachstum ist deutlich durch die geringere Neigung der Kurve nach 1962 zu erkennen.

## Die Umsätze<sup>1)</sup> der Steuerpflichtigen in Schleswig-Holstein



<sup>1)</sup> absolute Werte aus den jährlichen Umsatzsteuerstatistiken; hierin sind Vergleichsstörungen, die sich aus den Änderungsgesetzen zum Umsatzsteuergesetz ergeben haben, nicht ausgeschaltet

Die Unterschiede in den Zuwachsraten zwischen 1963 und 1964 sowie 1962 und 1963 sind mangels Unterlagen nicht exakt nachweisbar. Es wird jedoch vermutet, daß die Steigerung im Jahre 1964 wieder etwas stärker war als im Jahre 1963. Zu diesen Vergleichen über die Zuwachsraten der Gesamtumsätze bleibt zu erwähnen, daß sich in ihnen nicht nur die Zunahme der tatsächlich erbrachten Lieferungen und Leistungen der Wirtschaft widerspiegelt; auch der Einfluß von Preissteigerungen ist hierin enthalten, so daß das reale Wachstum entsprechend geringer anzusetzen ist.

Die Steuerbelastung hat nach dem letzten Ergebnis etwas stärker zugenommen als der Umsatz; der Vorauszahlungsbetrag war 1964 um 15% höher als 1962. In den davorliegenden Berichtsjahren war er etwa proportional zur Höhe des Umsatzzuwachses gestiegen.

Das Steueraufkommen 1959 - 1964

Jahr	Vorauszahlungsbetrag in Mill. DM	Zuwachs gegenüber dem davorliegenden Berichtsjahr in %	Durchschnittl. Steuersatz in %
1959	372	+ 8	2,25
1960	403	+ 8	2,27
1961	439	+ 9	2,26
1962	489	+ 11	2,24
1964	564	+ 15	2,28

Aus der Tatsache, daß die Zunahme des Steueraufkommens im letzten Berichtszeit-

raum etwas stärker war als der Umsatzzuwachs, ergibt sich eine Erhöhung des durchschnittlichen Steuersatzes. Er betrug für 1964 2,28%; seit 1959 ist er so hoch nicht gewesen. Die Ursache für die Erhöhung kann direkt nicht genannt werden. Sie liegt in der Vielzahl der detaillierten Bestimmungen, die das Umsatzsteuergesetz für die Besteuerung vorsieht. In diesem Zusammenhang sei u. a. auf die Bestimmung des § 7a hingewiesen, wonach Unternehmer, deren Umsatz im Jahre 120 000 DM nicht übersteigt, von ihren steuerpflichtigen Umsätzen 12 000 DM absetzen können. Diese Vorschrift bewirkt bei ständig steigenden Umsätzen und etwa gleichbleibender Zahl der Steuerpflichtigen ein Sinken der Freibeträge, da immer mehr Unternehmer den Gesamtumsatz von 120 000 DM im Jahre überschreiten.

### Vergleich mit dem Bundesgebiet

Die wirtschaftliche Entwicklung hat in Schleswig-Holstein mit der Entwicklung im übrigen Bundesgebiet nicht Schritt gehalten; die Zuwachsraten in unserem Lande liegen unter dem Bundesdurchschnitt. Das Statistische Bundesamt meldet für das Bundesgebiet insgesamt eine Zunahme des Umsatzes von 1962 auf 1964 um 15,2%. Das sind 2 Punkte mehr als in Schleswig-Holstein. Auch die Zahl der Steuerpflichtigen hat im Bundesgebiet stärker zugenommen als in unserem Lande. Lediglich der Zuwachs des Steueraufkommens ist in Schleswig-Holstein in den Jahren von 1962 auf 1964 nicht hinter demjenigen im Bundesgebiet zurückgeblieben. Er beträgt in beiden Fällen 15%.

### Gliederung nach Größenklassen

Die Verteilung der Steuerpflichtigen auf die Umsatzgrößenklassen zeigt, daß sich der Umsatz von etwa 70% aller Unternehmen zwischen 20 000 und 250 000 DM bewegt. Der Anteil der Unternehmen mit weniger als 20 000 DM beträgt 6%, und nur 5,4% der Steuerpflichtigen setzen mehr als eine Million DM um. In der Größenklasseneinteilung, wie sie in der nachfolgenden Tabelle dargestellt ist, fällt die stärkste Besetzung in die Umsatzgrößenklasse von 100 000 bis 250 000 DM.

Der überwiegende Teil der Steuerpflichtigen erzielt also relativ geringe Umsätze; dem steht eine geringe Zahl von großen und sehr großen Unternehmen gegenüber mit sehr hohen Umsätzen. Die Verteilung der Steuerpflichtigen auf die verschiedenen Größenklassen in der Tabelle ergibt insofern noch nicht ein richtiges Bild der wahren Gliederung, als in ihr die einzelnen Klassen verschieden breit sind, d. h. verschieden große DM-

# BUNDESTAGSWAHL 1965

## ERGEBNISSE NACH ALTERSGRUPPEN UND GESCHLECHT

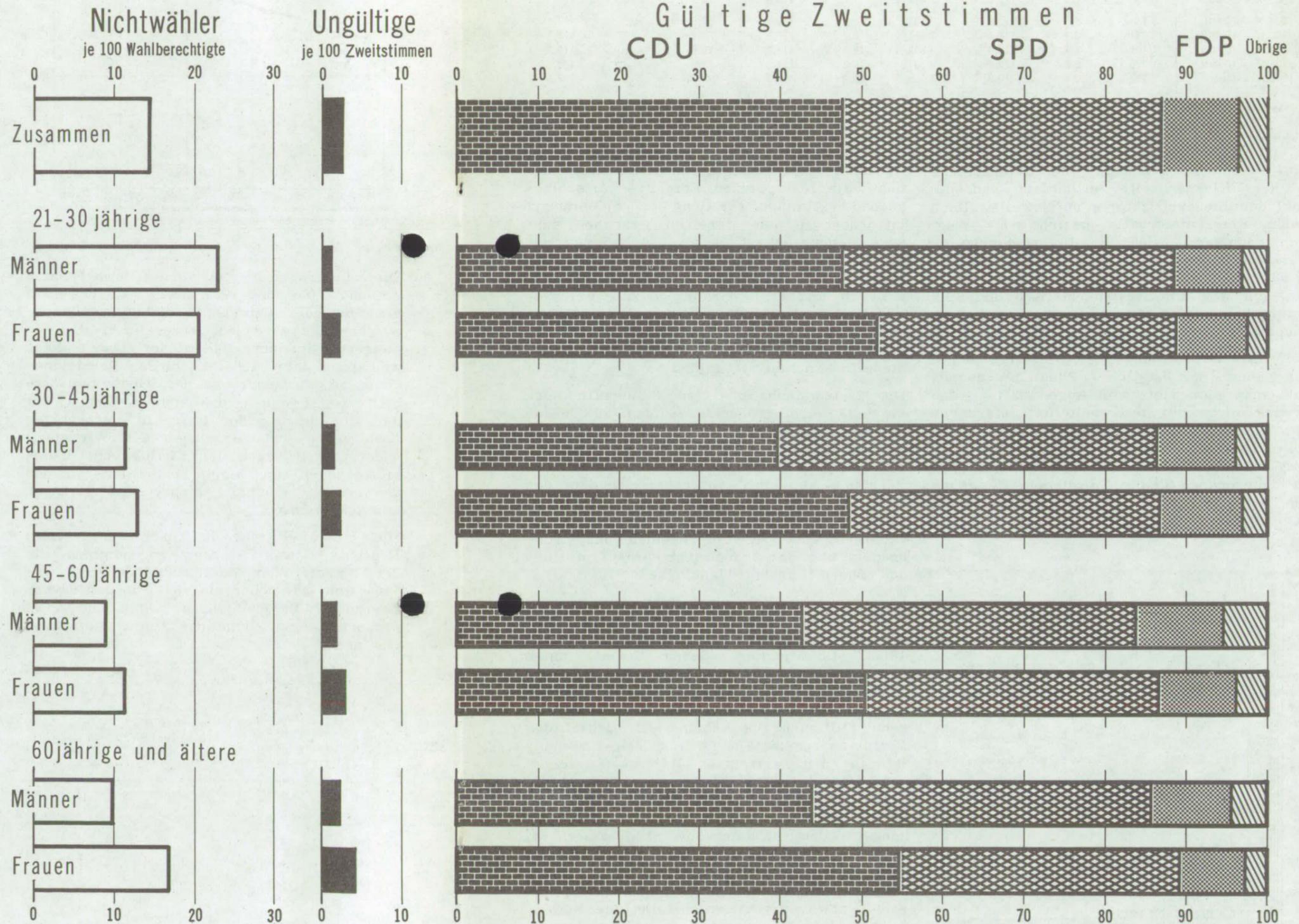
Zur Untersuchung der Wahlbeteiligung und der Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht wurden 92 der 2 766 Wahlbezirke, die als repräsentativ für ganz Schleswig-Holstein gelten können, herangezogen. Um das Wahlgeheimnis nicht zu gefährden, wurden die Briefwähler nicht einbezogen. Sämtliche Ergebnisse können daher nur mit dem Landesergebnis ohne Briefwähler verglichen werden.

Die Nichtwähler waren sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen in der unteren Altersgruppe mit 23,1% und 20,6% am stärksten vertreten. Am häufigsten gingen die 45- bis 60jährigen Männer zur Wahl.

Die Zahl der ungültigen Zweitstimmen hat sich gegenüber der letzten Bundestagswahl beträchtlich verringert. Ihr Anteil ist bei den Frauen etwas höher als bei den Männern; er wächst mit steigendem Alter.

Die Frauen aller Altersgruppen bevorzugten wie bisher die CDU weitaus stärker als die Männer, die wiederum mehr SPD gewählt haben. Am häufigsten wählten die über 60jährigen Frauen mit ihrer Zweitstimme die CDU; die nächststärkste Gruppe bilden die Jungwählerinnen (unter 30 Jahre). Unter den Männern hat die CDU umgekehrt die Spitzenposition bei den Jungwählern, denen die über 60jährigen folgen. Die größten SPD-Anteile treten dementsprechend in den mittleren Altersgruppen auf. Die 30- bis 45jährigen Männer gaben der SPD am häufigsten ihre Zweitstimme. Dies ist die einzige Altersgruppe, in der der SPD-Anteil über dem der CDU liegt.

Die beachtlichste Änderung ist bei den jungen Männern aufgetreten: 47,7% der unter 30 Jahre alten Männer stimmten 1965 für die CDU gegenüber 38,8% im Jahre 1961. Die CDU hat damit die Spitzenposition in dieser Altersgruppe zurückerobert, die sie 1961 an die SPD verloren hatte.



Steuerpflichtige, Umsätze und Umsatzsteuer 1964 nach Umsatzgrößenklassen

Umsatzgrößenklasse in DM	Steuerpflichtige			Umsatz			Umsatzsteuer (Vorauszahlungssoll)		
	Anzahl	%	1962 = 100	Mill. DM	%	1962 = 100	Mill. DM	%	1962 = 100
12 500 – 20 000	3 779	6,0	88,2	62	0,2	88,4	0,7	0,1	97,1
20 000 – 50 000	14 788	23,4	93,7	505	2,0	94,6	11,1	2,0	98,4
50 000 – 100 000	14 728	23,3	98,4	1 070	4,3	99,2	29,4	5,2	100,3
100 000 – 250 000	16 328	25,8	106,1	2 590	10,5	106,6	84,5	15,0	107,2
250 000 – 500 000	6 960	11,0	113,0	2 407	9,7	113,3	74,2	13,2	115,1
500 000 – 1 Mill.	3 153	5,0	112,8	2 183	8,8	112,4	57,6	10,2	117,6
1 Mill. – 2 Mill.	1 731	2,7	113,6	2 411	9,7	113,2	54,4	9,7	118,1
2 Mill. – 5 Mill.	1 101	1,7	113,4	3 355	13,5	113,7	70,9	12,6	115,8
5 Mill. – 10 Mill.	370	0,6	122,9	2 531	10,2	124,6	51,0	9,1	133,3
10 Mill. und mehr	265	0,4	112,8	7 653	30,9	116,2	129,7	23,0	117,6
<b>Insgesamt</b>	<b>63 203</b>	<b>100</b>	<b>101,3</b>	<b>24 766</b>	<b>100</b>	<b>113,2</b>	<b>563,5</b>	<b>100</b>	<b>115,1</b>

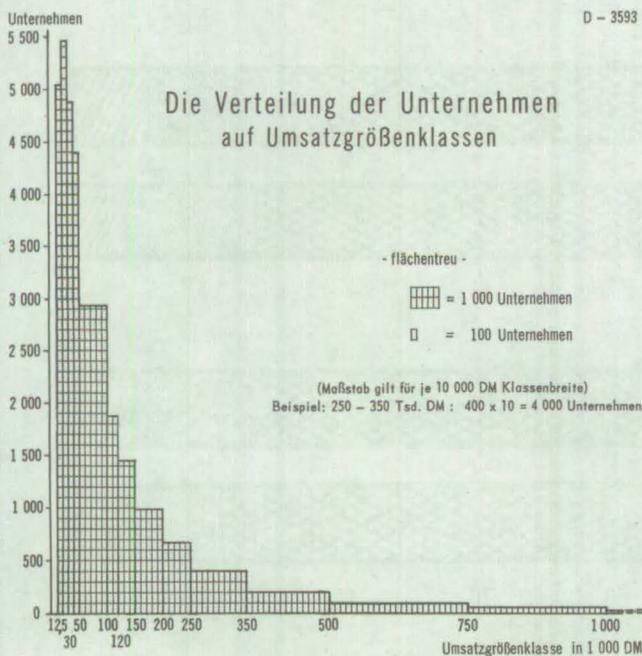
Bereiche umfassen. Die Verteilung kommt in ihrer Ungleichmäßigkeit noch stärker zum Ausdruck, wenn man die Unterschiede in der Klassenbreite eliminiert und die Zahl der Steuerpflichtigen auf jeweils gleich große Klassenintervalle bezieht. Es zeigt sich dann, daß sich die Unternehmen am stärksten in der Umsatzgrößenklasse zwischen 20 000 und 30 000 DM konzentrieren. Unter den von der Umsatzsteuerstatistik erfaßten Unternehmen sind diese also am häufigsten (dichtester Wert).

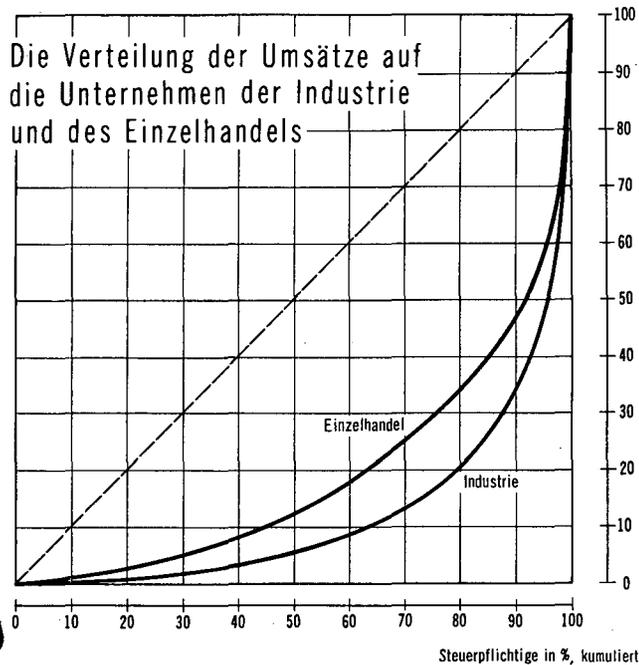
Bei der Beurteilung der Umsatzgröße in der oben dargestellten Zusammenfassung muß man sich stets vor Augen halten, daß es sich hierbei um die Entgelte für Lieferungen und Leistungen von Unternehmen handelt, die in den verschiedensten Wirtschaftszweigen tätig sind. Die Art der ausgeübten Tätigkeit ist insbesondere für die Umsatzhöhe deswegen von entscheidender Bedeutung, weil die Vorleistungen (z. B. die Warenbeschaffung

eines Großhandelsunternehmens oder eines Produzenten), die der Unternehmer zur Ausübung seiner Tätigkeit in Anspruch nehmen muß, die Höhe seines Entgeltes ausschlaggebend bestimmen. Die Höhe der Vorleistungen ist jedoch in den einzelnen Branchen sehr verschieden. So ist es z. B. schwierig, den Umsatz eines Handelsvermittlers mit demjenigen eines Industrieunternehmers zu vergleichen und etwa daraus auf die Ertragsituation der beiden Unternehmen zu schließen, ohne daß man über spezielle Branchenkenntnisse auf den Gebieten verfügt, in denen diese Unternehmen tätig sind.

Die Zusammenballung der Steuerpflichtigen in der Umsatzgrößenklasse von 20 000 bis 50 000 DM läßt darauf schließen, daß ein erheblicher Teil der erfaßten Unternehmen zum Dienstleistungsgewerbe, zu den freien Berufen, kleineren Gewerbetreibenden des Handels (insbesondere Handelsvermittlung!) und des Handwerks gehören. Demgegenüber verteilen sich die Unternehmen des Großhandels und der Industrie mehr auf mittlere und höhere Umsatzgrößenklassen.

Die unterschiedliche Verteilung der Umsätze auf die einzelnen Größenklassen ist ebenfalls aus der Tabelle abzulesen. Danach vereinigen 18 567 Unternehmen, deren Umsatz unter 50 000 DM liegt, nur 2,2% des gesamten Umsatzes auf sich, wogegen die 265 Unternehmen in der Größenklasse mit mehr als zehn Millionen DM beinahe ein Drittel des Umsatzes erzielen. Auch diese Streuung ist in den einzelnen Wirtschaftszweigen verschieden. Sie wird wesentlich vom Vorhandensein der Großunternehmen bestimmt, insbesondere in der Industrie und im Großhandel. Das nachstehende Bild zeigt, in welchem Maße die Verteilung der Umsätze auf die einzelnen Unternehmen in zwei ausgewählten Wirtschaftsbereichen vom Durchschnitt abweicht. Danach sind die Unterschiede in der Industrie wesentlich größer als im Einzelhandel.





Im Vergleich zu 1962 haben Steuerpflichtige und Umsatz 1964 in den mittleren und höheren Umsatzgrößenklassen erheblich zugenommen. In derselben Zeit nahm die Besetzung in den unteren Größenklassen ab. Da sich die Zahl der Steuerpflichtigen währenddessen nur unwesentlich geändert hat, ergibt sich bei zunehmenden Umsätzen zwangsläufig eine Umschichtung in der Besetzung der verschiedenen Größenklassen. Falls die Zahl der Steuerpflichtigen weiterhin etwa konstant bleibt, wird sich dieser Prozeß voraussichtlich auch in Zukunft fortsetzen. Am stärksten war die Zunahme in den Jahren 1963 und 1964 in der Größenklasse 5 bis unter 10 Mill. DM Umsatz; Steuerpflichtige und Umsatz stiegen in ihr um fast ein Viertel.

Die steuerliche Belastung des Umsatzes weist je nach Umsatzgrößenklasse Unterschiede auf, die sich aus den differenzierten Vorschriften über die Besteuerung ergeben. Eindeutig über dem Durchschnitt liegt die steuerliche Belastung bei den mittelgroßen Unternehmen von etwa 50 000 bis 1 Mill. DM Umsatz. Kleinunternehmen und Großunternehmen zahlen demgegenüber im Durchschnitt relativ weniger Steuern. Es ist dies einmal auf die Vorschrift des § 7a UStG über die Freibeträge für Unternehmen mit geringen Umsätzen zurückzuführen; zum anderen wirken sich bei den Großunternehmen der ermäßigte Steuersatz im Großhandel von nur 1%, die Steuerbefreiungen gemäß § 4 UStG und die nichtsteuerbaren Umsätze (z. B. beim Schiffsexport) aus.

## Wirtschaftliche Gliederung

Bei der Untersuchung der Entwicklung des Umsatzes aller Steuerpflichtigen war versucht worden, auch die Höhe des Umsatzes von 1963 zu schätzen. Es war dies unter der Annahme geschehen, daß die Umsätze der paarigen Fälle zusammen in den letzten Jahren stets einen Anteil von etwa 92-94% ausmachten. Von dieser Voraussetzung kann man bei einer feineren Untergliederung der Ergebnisse nach Wirtschaftszweigen nicht mehr ausgehen. Es ist hinreichend bekannt, daß der Unterschied im Umsatzanteil der Unternehmen mit Umsätzen nur für ein Rumpfgeschäftsjahr an dem Gesamtumsatz aller Unternehmen zwischen den verschiedenen Wirtschaftsbereichen ganz erheblich ist. Aus diesem Grunde sollte bei der nachfolgenden Betrachtung der Umsatzentwicklung in wirtschaftlicher Gliederung primär die Veränderung von 1962 auf 1964 betrachtet werden. Nur in den Fällen, in denen die Fluktuation relativ gering ist, der Umsatzanteil der paarigen Fälle im Verhältnis zum Umsatz aller Steuerpflichtigen also relativ hoch ist, ist auch der Vergleich zwischen 1963 und 1964 über die Gesamtentwicklung in den verschiedenen Wirtschaftszweigen einigermaßen aussagekräftig, wenn auch nicht so genau wie der Vergleich zwischen 1962 und 1964. In den nachfolgenden Ausführungen beziehen sich daher die Veränderungen, soweit nichts anderes vermerkt ist, auf den Zeitraum von 1962 bis 1964.

Vom Bereich Landwirtschaft werden in der Umsatzsteuerstatistik nur noch diejenigen Betriebe erfaßt, deren Tätigkeit ohne oder nur mit geringer Futtergrundlage aus eigener landwirtschaftlicher Erzeugung ausgeübt wird. Daneben ist die Forstwirtschaft und die Hochsee- und Küstenfischerei enthalten. Die Zahl dieser Betriebe hat sich gegenüber 1962 um 158 erhöht, der Umsatz nahm um 37% auf 187 Mill. DM zu. Die prozentuale Umsatzzunahme in diesem Bereich ist zwar die höchste, die durch die Statistik in einem Wirtschaftszweig festgestellt werden konnte; man sollte ihr jedoch nicht allzuviel Bedeutung beimessen. Im Durchschnitt handelt es sich bei den erfaßten Betrieben der Land- und Forstwirtschaft um verhältnismäßig kleine Unternehmen. Zudem ist die Grenze zur Land- und Forstwirtschaft mit umfangreicher eigener Bodennutzung fließend. Es ist durchaus möglich, daß mit zunehmender Intensivierung der Landwirtschaft neue Großbetriebe von der Umsatzsteuer erfaßt werden (z. B. gewerbliche Gärtnereien oder Hühnerfarmen), die den Gesamtumsatz erheblich beeinflussen. Dies ist um so wahrscheinlicher, als die

Umsätze der paarigen Fälle von 1963 auf 1964 nur um 5% zugenommen haben. Die Hochsee- und Küstenfischerei ist nachweislich nicht an der Umsatzsteigerung beteiligt gewesen.

Der Wirtschaftsbereich Industrie hat die geringsten Zuwachsraten aufzuweisen. Die von der Statistik erfaßten Umsätze sind in

diesem Bereich nur um 7,3% gestiegen und bleiben damit erheblich unter der durchschnittlichen Gesamtzuwachsrates (13%). Die Zahl der Steuerpflichtigen ist in derselben Zeit um 118 auf 2 120 zurückgegangen. Besonders hervor tritt der Rückgang im Schiffbau. Die Unternehmen setzten 1964 28% weniger um als 1962. Da die Umsätze der Schiffbauunternehmen von den Ablieferungs-

Die Umsatzentwicklung in ausgewählten Wirtschaftszweigen 1962 - 1964

Wirtschaftliche Gliederung	Steuerpflichtige insgesamt 1964				darunter paarige Fälle		
	Anzahl	Umsatz			Anzahl	Umsatz 1964	
		Mill. DM	je Steuerpflichtigen in 1 000 DM	Veränderung gegenüber 1962 in %		Anteil am Umsatz aller Steuerpflichtigen (Sp. 2) in %	Veränderung gegenüber 1963 in %
<b>Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei<sup>1</sup></b>	<b>1 558</b>	<b>187</b>	<b>120</b>	<b>+ 36,5</b>	<b>1 360</b>	<b>89,2</b>	<b>+ 5,0</b>
<b>Produzierende Gewerbe</b>	<b>17 857</b>	<b>10 604</b>	<b>594</b>	<b>+ 11,1</b>	<b>16 200</b>	<b>93,5</b>	<b>+ 8,1</b>
davon							
<b>Industrie</b>	<b>2 120</b>	<b>6 426</b>	<b>3 031</b>	<b>+ 7,3</b>	<b>2 005</b>	<b>93,6</b>	<b>+ 6,8</b>
darunter							
Verarbeitende Industrie (ohne Bauindustrie)	1 975	5 683	2 877	+ 6,4	1 877	94,1	+ 6,6
darunter							
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	199	913	4 587	- 0,5	179	90,6	+ 1,4
darunter							
Maschinenbau	135	480	3 554	+ 17,6	126	95,7	+ 12,0
Schiffbau	24	262	10 925	- 28,1	20	83,4	- 18,4
Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik, Herstellung von EBM-Waren, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren	126	669	5 306	+ 13,3	122	96,2	+ 6,8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	784	2 210	2 819	+ 9,2	757	94,0	+ 6,3
<b>Handwerk und sonst. Produzierendes Gewerbe</b>	<b>15 737</b>	<b>4 178</b>	<b>265</b>	<b>+ 17,4</b>	<b>14 195</b>	<b>93,2</b>	<b>+ 10,2</b>
Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	1 244	419	337	+ 30,2	1 117	94,5	+ 14,6
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	3 467	1 180	340	+ 10,3	3 153	93,8	+ 5,5
Baugewerbe	5 899	1 903	323	+ 16,6	5 213	92,5	+ 11,9
<b>Handel</b>	<b>24 755</b>	<b>11 344</b>	<b>458</b>	<b>+ 13,1</b>	<b>22 046</b>	<b>90,5</b>	<b>+ 7,3</b>
davon							
<b>Großhandel</b>	<b>4 165</b>	<b>6 497</b>	<b>1 560</b>	<b>+ 14,7</b>	<b>3 780</b>	<b>88,8</b>	<b>+ 7,4</b>
darunter							
Gh. mit Getreide, Saaten, Pflanzen, Futter- und Düngemitteln sowie mit lebenden Tieren	1 308	1 743	1 332	+ 10,7	1 243	95,1	+ 5,2
Gh. mit Nahrungs- und Genußmitteln	1 105	2 039	1 845	+ 15,4	987	92,3	+ 5,7
<b>Handelsvermittlung</b>	<b>1 985</b>	<b>188</b>	<b>95</b>	<b>+ 22,6</b>	<b>1 680</b>	<b>88,6</b>	<b>+ 8,3</b>
<b>Einzelhandel</b>	<b>18 605</b>	<b>4 659</b>	<b>250</b>	<b>+ 10,5</b>	<b>16 586</b>	<b>92,9</b>	<b>+ 7,3</b>
darunter							
Eh. mit Nahrungs- und Genußmitteln	9 519	1 879	197	+ 11,4	8 356	92,9	+ 7,1
Eh. mit Bekleidung, Wäsche, Ausstattungs- und Sportartikeln sowie mit Schuhen	2 028	750	370	+ 9,3	1 879	95,1	+ 6,0
<b>Übrige Wirtschaftsbereiche</b>	<b>19 033</b>	<b>2 632</b>	<b>138</b>	<b>+ 21,7</b>	<b>16 701</b>	<b>91,2</b>	<b>+ 7,8</b>
darunter							
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	2 733	625	229	+ 10,4	2 389	93,4	+ 6,4
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	425	43	102	+ 28,2	380	87,3	+ 10,1
Dienstleistungen Freier Berufe und Unternehmen	15 551	1 747	112	+ 24,4	13 618	91,8	+ 8,1
darunter Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe	6 138	671	109	+ 14,7	4 949	86,8	+ 6,8
<b>INSGESAMT</b>	<b>63 203</b>	<b>24 766</b>	<b>392</b>	<b>+ 13,2</b>	<b>56 307</b>	<b>91,8</b>	<b>+ 7,7</b>

1) hier nur, soweit in den Erhebungsbereich der Umsatzsteuerstatistik fallend

terminen der Neubauten an die Eigentümer abhängig sind, können die Umsätze in dieser Branche oft erheblichen Schwankungen unterworfen sein. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Angaben sehr unvollständig sind, da in ihnen die Entgelte für Lieferungen und Leistungen der Kieler Howaldt-Werke nicht enthalten sind. Diese Schiffswerft gehört zu einem Organkreis mit Sitz außerhalb Schleswig-Holsteins und wird deswegen von der Umsatzsteuerstatistik nicht erfaßt. Der Maschinenbau dagegen hat sich in den letzten Jahren recht gut entwickelt. Die Veränderungsrate in dem Wirtschaftszweig Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik usw. weicht von der Gesamtentwicklung aller Wirtschaftsbereiche nicht wesentlich ab, und die Nahrungs- und Genußmittelindustrie mußte sich mit einem Zuwachs von 9,2% begnügen.

Obwohl kaum Zweifel darüber besteht, daß die Umsatzentwicklung in der Industrie in Schleswig-Holstein insgesamt hinter der aller anderen Wirtschaftszweige zurückgeblieben ist, so ist dennoch der Aussagewert der Zahlen, wie sie die Umsatzsteuerstatistik 1964 liefert, nicht befriedigend. Wie detaillierte Untersuchungen der Zahlen ergeben haben, sind 1963 und 1964 infolge des Konzentrationsprozesses in diesem Wirtschaftssektor mehrere Unternehmen mit recht erheblichen Umsätzen entweder zu Zweigniederlassungen oder Organtöchtern anderer Unternehmen mit Sitz außerhalb Schleswig-Holsteins geworden. Sie haben damit ihre wirtschaftliche Selbständigkeit verloren und werden in Schleswig-Holstein zur Umsatzsteuer nicht herangezogen. Trotzdem sind sie natürlich weiterhin wirtschaftlich tätig. Auf der anderen Seite ist der Zugang von namhaften Industriebetrieben mit rechtlicher Selbständigkeit in unserem Lande verhältnismäßig gering; häufiger siedeln sich rechtlich unselbständige Betriebsteile an, die zu Unternehmen mit Sitz in anderen Bundesländern gehören. So wird z. B. auch Kiels jüngster industrieller Großbetrieb, das Siemenswerk in Kiel-Suchsdorf, von der Umsatzsteuerstatistik in Schleswig-Holstein nicht erfaßt. Für einen wirklichkeitsnahen Vergleich müßten also die Ergebnisse aus der Umsatzsteuerstatistik 1964 entsprechend höher angesetzt werden. Diese Tatsache sollte sich der Leser bei der Beurteilung der Zahlen stets vor Augen halten.

Das Handwerk (einschl. des sonstigen produzierenden Gewerbes) setzt sich überwiegend aus kleinen und mittleren Betrieben zusammen. Für das Jahr 1964 errechnete sich der durchschnittliche Umsatz je Steuerpflichtigen in diesem Wirtschaftszweig auf 265 000 DM. Die Unternehmen dieses Bereichs

sind nicht in dem Maße dem Konzentrationsprozeß unterworfen, wie das unter den Industrieunternehmen festzustellen ist. Die Statistik liefert für das Handwerk und das sonstige produzierende Gewerbe auch bessere Ergebnisse. Gegenüber 1962 hat sich die Zahl der Unternehmen um rund 300 auf 15 737 erhöht. Der wirtschaftliche Umsatz in diesem Bereich belief sich 1964 auf 4,2 Mrd. DM, das sind 17% mehr als 1962. Über ein Drittel der Steuerpflichtigen unterhält einen Baugewerbebetrieb. Am günstigsten hat sich der handwerkliche Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau entwickelt. Seine Umsätze sind von 1962 auf 1964 um 30% gestiegen, die der paarigen Fälle von 1963 auf 1964 um 15%. Es ist dies die höchste Zuwachsrate unter den paarigen Fällen, die in einem der in der großen Tabelle aufgeführten Wirtschaftszweige ermittelt wurde.

In der Wirtschaftsabteilung Handel sind 24 755 Unternehmen mit einem Gesamtumsatz von 11,3 Mrd. DM vereinigt. Hiervon entfällt der überwiegende Teil des Umsatzes auf den Großhandel, nämlich 57% oder 6,5 Mrd. DM. Die beiden größten schleswig-holsteinischen Unternehmen, die von der Umsatzsteuerstatistik erfaßt wurden, haben ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt im Großhandel und sind hier eingeordnet. Die Zahl der Großhandelsunternehmen hat sich gegenüber 1962 kaum verändert. Ihr Gesamtumsatz nahm um fast 15% zu. Hervorzuheben sind die Unternehmen des Nahrungs- und Genußmittelgroßhandels sowie der Großhandel mit Getreide, Saaten, Futter- und Düngemitteln. Im Nahrungsmittelgroßhandel war seit 1962 die Umsatzentwicklung günstiger als im Getreidegroßhandel.

In den Umsätzen der Handelsvermittler sind sowohl Provisionseinnahmen und Kostenvergütungen aus der Vermittlung von Waren als auch Umsätze von Handelsware in eigenem Namen enthalten. Die Anteile dieser Umsatzarten am Gesamtumsatz können von Jahr zu Jahr erheblich schwanken. Die Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik sagen daher in dieser Branche nicht allzuviel aus.

29% aller Steuerpflichtigen sind im Einzelhandel tätig. Sie sind mit 19% am Gesamtumsatz beteiligt. Die Umsatzentwicklung ist im Einzelhandel nach den Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik in den letzten Jahren nicht so günstig verlaufen wie im Großhandel. Gegenüber 1962 nahmen die Umsätze um 10,5% zu. Insbesondere in der Textilbranche blieben die Zuwachsraten unter dem Durchschnitt. Der Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln hat demgegenüber etwas besser abgeschnitten.

Unter den übrigen Wirtschaftsbereichen sind insbesondere die Dienstleistungen freier Berufe und Unternehmen hervorzuheben. Die Zahl der Steuerpflichtigen in diesem Wirtschaftszweig macht 25% aller zur Umsatzsteuerstatistik Veranlagten aus. Von 1962 auf 1964 zeichnet sich die Umsatzentwicklung in diesem Bereich durch besonders hohe Zuwachsraten aus. Der Umsatz stieg in dieser Zeit um über 20%! Diese Steigerung liegt weit über dem Durchschnitt. Die Entwicklung ist um so höher einzuschätzen, als insbesondere unter den freien Berufen die Vorleistungen den Umsatz nicht in dem Maße beeinflussen wie z. B. im produzierenden Gewerbe. Derjenige Teil des Umsatzes, der von den Steuerpflichtigen als Unternehmer-einkommen zurückbehalten wird, ist in den freien Berufen auch dementsprechend höher. Die Umsätze je Steuerpflichtigen sind in diesem Bereich wesentlich niedriger als in

anderen Bereichen, ohne daß die Ertragslage deswegen ungünstig zu sein braucht.

Die Unternehmen des gewerblichen Verkehrs konnten mit der allgemeinen Entwicklung nicht Schritt halten. Sie weisen unterdurchschnittliche Zuwachsraten auf. Auch im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe sind die Umsätze nicht in dem Maße gestiegen wie in den übrigen Dienstleistungen der freien Berufe und Unternehmen. Die Kreditinstitute und das Versicherungsgewerbe sind auf Grund des Umsatzsteuergesetzes von der Angabe des größten Teils ihrer vereinnahmten Entgelte befreit. Die Ergebnisse aus der Statistik, die über diesen Wirtschaftszweig vorliegen, sind daher nicht mit den übrigen Ergebnissen zu vergleichen.

Dipl.-Volksw. Klaus Scheithauer

Vergleiche auch: "Die Umsatzentwicklung 1962" in Stat. Monatsh. S.-H. 1964, S. 177 (Juli) und "Umsätze und ihre Besteuerung" in Wirtschaft und Statistik 1965, S. 686 (Oktober)

## Die Preisentwicklung in der Bauwirtschaft

Die Situation auf dem Baumarkt

Die Marktlage in der Bauwirtschaft der Bundesrepublik ist seit Jahren durch eine Übernachfrage gekennzeichnet; ständig wurden mehr Bauleistungen verlangt, als die vorhandenen Baukapazitäten schaffen konnten. Infolgedessen vergrößerte sich der Bauüberhang<sup>1</sup> im Wohnungsbau bis Ende 1963 immer mehr, und die Baupreise kletterten von allen Preisen am meisten in die Höhe. Ende 1963 erreichte der Bauüberhang in der Bundesrepublik den bisherigen Höchststand: Reichlich 800 000 Wohnungen, deren Bau genehmigt und zum größten Teil auch begonnen war, wurden unvollendet mit ins neue Jahr hineingenommen. Im Laufe des Jahres 1964 wurde der Bau von weiteren 600 000 Wohnungen genehmigt, so daß im vergangenen Jahr insgesamt 1,4 Millionen Wohnungen zur Fertigstellung anstanden. Diesem enormen Auftragsvolumen stand von 1959 bis 1963 eine jährliche Bauproduktion von ungefähr 570 000 Wohnungen gegenüber. Selbst unter der unrealistischen Voraussetzung, daß vorübergehend keine Baugenehmigungen mehr erteilt würden, würde man mit dieser Baukapazität fast zweieinhalb Jahre brauchen, um die 1,4 Mill. Wohnungen fertigzustellen. Wenn man andererseits als durchschnittliche Bauzeit ein halbes Jahr zugrundelegt, was technisch durchaus möglich

wäre, so würde sich ein Bauüberhang ergeben, der nur halb so groß ist wie die Zahl der im Jahr genehmigten Wohnungen. Das würde knapp 300 000 Wohnungen, also nur gut ein Drittel des tatsächlichen Bauüberhangs von Ende 1963, bedeuten. Der tatsächlich viel größere Bauüberhang ergibt sich zwangsläufig daraus, daß die Bauzeiten meist länger als ein Jahr dauern, was wiederum aus der Übernachfrage folgt.

Ab 1963 zeichnet sich im Bundesgebiet eine Wende in der Entwicklung auf dem Wohnungsbaumarkt ab. Die Zahl der zum Bau genehmigten Wohnungen, die in den beiden Jahren davor noch rund 650 000 betragen hatte, belief sich 1963 nur noch auf knapp 580 000. Das entspricht einem Rückgang der Neunachfrage um etwa ein Neuntel. Durch diesen Nachfragerückgang hielten sich zum ersten Mal wieder die Anzahl der im Jahr genehmigten und die Anzahl der im gleichen Jahr fertiggestellten Wohnungen fast die Waage. Ein Weg zum Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage wird jedoch erst beschritten, wenn jährlich mehr Wohnungen gebaut als genehmigt werden. 1964 ist dies erstmals wieder erreicht worden, als 623 000 Wohnungen gebaut und damit 20 000 Wohnungen mehr fertiggestellt als neu zum Bau genehmigt wurden. Der Bauüberhang verringerte sich dadurch allerdings nur um gut 4%.

In Schleswig-Holstein hat sich der Nachfragerückgang im Wohnungsbau noch nicht ver-

<sup>1</sup>) Zum Bauüberhang gehören alle Wohnungen, die zwar genehmigt, aber am 31. 12. noch nicht fertiggestellt waren

Die Lage auf dem Wohnungsbaumarkt in Schleswig-Holstein  
- in 1 000 Wohnungen -

Jahr	Im Laufe des Jahres		Bauüberhang am Ende des Jahres
	zum Bau genehmigte Wohnungen <sup>1</sup>	fertig- gestellte	
1960	29,6	25,9	29,7
1961	29,7	25,9	32,2
1962	29,8	26,3	34,8
1963	29,7	25,6	37,8
1964	31,5	29,9	38,4

1) in Wohn- und Nichtwohngebäuden

mindert. Der Bauüberhang erhöhte sich 1964 im Vergleich zu den Vorjahren allerdings nur noch verhältnismäßig geringfügig. Ende 1964 betrug er mit 38 400 Wohnungen nur 1,6% mehr als Ende 1963. In den drei Jahren davor hatte der entsprechende Anstieg des Bauüberhangs jeweils mehr als 8% ausgemacht. Aber gegenüber der Verminderung im gesamten Bundesgebiet ist die Zunahme um 1,6% in unserem Land bemerkenswert. Der Bauüberhang hätte sich 1964 noch stärker bei uns ausgedehnt, wenn nicht so viel mehr Wohnungen als sonst fertiggestellt worden wären. Die Zahl der in Schleswig-Holstein fertiggestellten Wohnungen, die in den Jahren 1960 bis 1963 zwischen 25 500 und 26 300 gelegen hatte, schnellte 1964 auf 29 900 empor. Das entspricht einer Mehrleistung von 17% gegenüber 1963. Gleichzeitig sprang aber auch die Zahl der Baugenehmigungen, die sich von 1960 bis 1963 jeweils zwischen 29 600 und 29 750 belief, für 1964 auf 31 500. Im Bundesgebiet war die Zahl der zum Bau genehmigten Wohnungen 1964 zwar auch etwas größer als 1963, aber sie lag immer noch merklich unter den Zahlen von 1960, 1961 und 1962.

Im Tiefbau sieht die Marktlage indessen ganz anders aus als im Wohnungsbau. Im Jahre 1964 haben sich vor allem im Straßenbau die Auftragsbestände im Vergleich zu früheren Jahren merklich abgeschwächt. Seit der Jahresmitte 1964 wurde vom gesamten Tiefbau ein starker Auftragsmangel gemeldet. Die Tiefbauunternehmen hatten nämlich unter dem starken Nachfragedruck der vorhergehenden Jahre in zunehmendem Maße ihre Kapazitäten erweitert, so daß ihr Angebot an Bauleistungen stark gewachsen ist<sup>2</sup>. Diesen Kapazitätsausweitungen stand ab 1964 eine rückläufige Nachfrage gegenüber. Die Folge davon waren sinkende Preise für Tiefbauleistungen und Umsatzeinbußen für die Tiefbauunternehmen. In Schleswig-Holstein lag der Umsatz im Straßen-

2) Vergleiche hierzu: "Verminderter Nachfragedruck auf dem Bauparkt", in: Ifo-Schnelldienst 17 Jg. Nr. 44 vom 30. 10. 1964, A 5

bau und sonstigen Tiefbau im 1. Halbjahr 1965 immerhin um 6% niedriger als im 1. Halbjahr 1964. Ein Vergleich der entsprechenden Halbjahresumsätze im Wohnungsbau ergibt dagegen einen Anstieg um 16%. Im Bundesgebiet fielen die betreffenden Ergebnisse ähnlich aus, wenn auch nicht ganz so ausgeprägt wie in unserem Land. Der Umsatzrückgang im Straßenbau und sonstigen Tiefbau belief sich im Bund nur auf 3%, und der Umsatzzuwachs im Wohnungsbau machte dort nur reichlich 6% aus.

#### Der Preisanstieg im Wohnungsbau

Die anhaltend starke Übernachfrage auf dem Wohnungsbaumarkt hat dazu geführt, daß sich von allen Gütern, die von der westdeutschen Wirtschaft erstellt werden, die Bauleistungen am meisten verteuert haben. Durch das dauernde Steigen der Baupreise haben sich vermutlich etliche Bauwillige, in der Befürchtung, daß sich das Bauen immer mehr verteuern würde, veranlaßt gesehen, früher als ursprünglich geplant, zu bauen. Durch ein solches Verhalten wird die Nachfrage natürlich noch vergrößert. Von 1958 bis 1962 stiegen die Baupreise in der Bundesrepublik von Jahr zu Jahr kräftiger an als vorher, wie das folgende Bild zeigt. Am meisten verteuerte sich das Bauen im Jahre 1962, als der Preisindex für Wohngebäude<sup>3</sup> um annähernd 9% gegenüber dem Vorjahr in die Höhe schnellte. Ab 1963 erhöhte sich der Preisindex auch noch beachtlich (+ 6% gegenüber 1962), aber nicht mehr so stark wie in den drei Jahren davor. 1964 belief sich der Anstieg des Indexes auf gut 5% gegenüber dem Vorjahr. Der Preisanstieg war somit noch etwas geringer als 1963 und gerade genau so groß wie 1959.

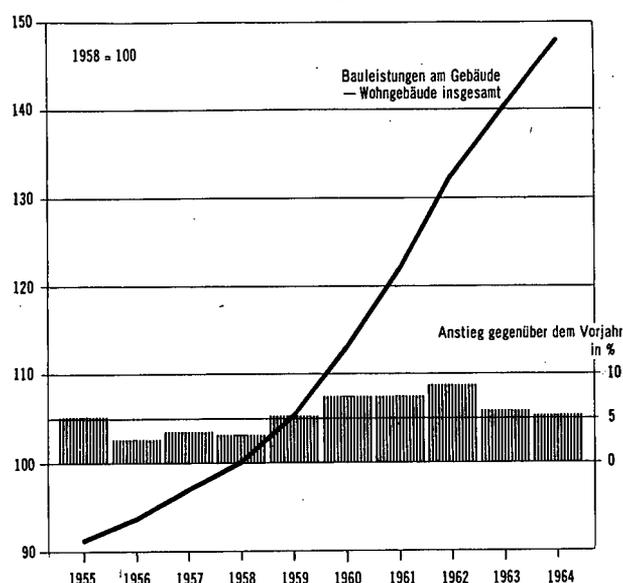
Von 1958 bis Ende 1964 ist der Preisindex für Wohngebäude<sup>3</sup> insgesamt um 50% gestiegen. Das bedeutet: Wer 1958 für das Bauen eines Eigenheimes 60 000 DM aufgewendet hat, hätte Ende 1964 für das gleiche Haus - ohne Qualitätsverbesserungen - 90 000 DM ausgeben müssen. In der gleichen Zeit ist der Bruttowochenlohn der Industriearbeiter um gut zwei Drittel, das Gehalt der Angestellten in Industrie und Handel um reichlich

3) Gemeint ist der "Index der Bauleistungen am Gebäude für Wohngebäude insgesamt". Die amtliche Statistik berechnet nämlich für den Wohnungsbausektor keinen Index, in dem die Preisentwicklung für alle Leistungen, die zur Fertigstellung von Wohngebäuden gehören, in einer Durchschnittszahl zusammengefaßt wird. Der Index der Bauleistungen am Gebäude für Wohngebäude insgesamt spiegelt nur die Preisentwicklung der "reinen Baukosten" wider. Die Preisentwicklung der Baunebenleistungen wird in einem besonderen Gruppenindex dargestellt; außerdem sind die Grundstückspreise nicht einbezogen. Den Index der Bauleistungen am Gebäude gibt es im Wohnungsbau noch für zwei Untergruppen, nämlich für Ein-(Zwei-)Familiengebäude und für Mehrfamiliengebäude

Der Preisindex für Wohngebäude im Bundesgebiet  
 - Indizes der vier Bauabschnitte -  
 1958 = 100

Jahr	Erdarbeiten		Rohbauarbeiten		Ausbauarbeiten		Haustechnische Anlagen	
	Index	Anstieg gegenüber dem Vorjahr in %	Index	Anstieg gegenüber dem Vorjahr in %	Index	Anstieg gegenüber dem Vorjahr in %	Index	Anstieg gegenüber dem Vorjahr in %
1959	112,4	+ 12,4	106,4	+ 6,4	105,1	+ 5,1	100,4	+ 0,4
1960	122,2	+ 8,7	114,8	+ 7,9	112,6	+ 7,1	107,0	+ 6,6
1961	127,2	+ 4,1	122,7	+ 6,9	122,0	+ 8,3	117,1	+ 9,4
1962	136,1	+ 7,0	133,9	+ 9,1	132,7	+ 8,8	125,4	+ 7,1
1963	143,5	+ 5,4	142,5	+ 6,4	140,5	+ 5,9	130,8	+ 4,3
1964	146,7	+ 2,2	150,0	+ 5,3	148,6	+ 5,8	137,6	+ 5,2

D 3589 Der Preisindex für Wohngebäude  
 im Bundesgebiet



die Hälfte und das Gehalt der Angestellten und Beamten im gehobenen und höheren Dienst nur um etwa ein Drittel gestiegen.

Die Tabelle veranschaulicht den Preisanstieg in den vier Abschnitten des Baugeschehens. Bei einem Mehrfamilienhaus mit sechs 3-Zimmer-Wohnungen entfallen von den reinen Baukosten ohne Baunebenkosten etwa

- 1 % auf die Erdarbeiten
- 47 % auf die Rohbauarbeiten
- 34 % auf die Ausbauarbeiten
- 19 % auf die haustechnischen Anlagen

Die Erdarbeiten verstehen sich von selbst. Zum Rohbau gehören die Mauer-, Beton-, Naturwerkstein-, Zimmer-, Dachdeckungs- und Klempnerarbeiten. Zu den Ausbauarbeiten zählen die Putz-, die Fliesen- und Plattenarbeiten, das Bautischlern, die Schlosserarbeiten, das Verglasen, die Ofen- und Herdarbeiten, die Malerarbeiten sowie die Estrich- und die Bodenbelagarbeiten. Unter

dem Sammelbegriff "haustechnische Anlagen" faßt man die Zentralheizungsanlagen, die Gas- und Wasserinstallationsarbeiten sowie die elektrischen Anlagen zusammen. Im allgemeinen Sprachgebrauch bedeutet "Ausbau" die Zusammenfassung von Ausbauarbeiten und haustechnischen Anlagen. Im großen und ganzen machen den Erd- und Rohbauarbeiten eine Hälfte und der Ausbau die andere Hälfte der reinen Baukosten aus.

Für die vier Bauabschnitte werden Gruppenindexziffern berechnet. Die Preise für Erdarbeiten sind zu Beginn des betrachteten Zeitraumes, also in den Jahren 1959 und 1960, auffallend stärker gestiegen als die übrigen Bauleistungspreise. Ab 1964 war der Preisanstieg für Erdarbeiten dann unterdurchschnittlich. 1964 erhöhte sich die Indexziffer für Erdarbeiten im Jahresdurchschnitt nur noch um 2,2%. Im Mai 1964 betrug sie 149,1 und sank dann von Quartal zu Quartal bis Februar 1965 auf 142,5. Im Mai 1965, als sie wieder gestiegen war, lag sie mit 144,9 noch immer 2,8% unter ihrem bisherigen Höchststand von Mai 1964. Diese Verbilligung der Erdarbeiten ist eine Folge der Entspannung auf dem Markt für Tiefbauleistungen.

Die Rohbauarbeiten und die Ausbauarbeiten haben sich von 1958 bis 1964 im Schnitt gleich stark verteuert. Da sie zusammen rund vier Fünftel der reinen Baukosten ausmachen, wird der Gesamtindex der Bauleistungen am Gebäude weitgehend von ihrer Preisentwicklung bestimmt. Wenn man sich dagegen nicht nur die Jahresdurchschnittsergebnisse, sondern auch die Vierteljahreszahlen<sup>4</sup> anschaut, erkennt man beim Rohbau und Ausbau Unterschiede in der Preistendenz. Von Mai 1964 bis Mai 1965 stiegen die Rohbaupreise nur um 3,4%, während in der

4) Die Preise für Bauleistungen werden laufend in den Monaten Februar, Mai, August und November bei einem Kreis repräsentativ ausgewählter Firmen erfragt. Aus diesen Preisen werden jeweils für die vier Erhebungsmonate die Preisindizes berechnet, und der Durchschnitt aus ihnen ergibt die Preisindizes für das ganze Jahr

gleichen Zeit die Indexziffer der Ausbauarbeiten um 5,6% und die der haustechnischen Anlagen um 7,7% kletterte. Die Überhitzungserscheinungen haben sich demnach in erster Linie bei den Erdarbeiten und den Rohbauarbeiten abgekühlt, während allem Anschein nach die starke Übernachfrage für Ausbauarbeiten und haustechnische Anlagen die Preise noch weiter in die Höhe treibt. Die zunehmende Renovierung der alten Häuser erfordert verständlicherweise mehr Bauleistungen der letzten beiden Bauabschnitte; denn Rohbauarbeiten und erst recht Erdarbeiten werden dabei weniger benötigt.

Die haustechnischen Anlagen haben sich von allen Bauleistungen verhältnismäßig am geringsten verteuert. Ihre Indexziffer stieg von 1958 bis 1964 nur um 38% gegenüber den Zuwachsraten des Rohbaus von 50%, der Ausbauarbeiten von 49% und der Erdarbeiten von 47%. Es scheint aber, daß in diesem Bauabschnitt die "versäumten" Preiserhöhungen jetzt nachgeholt werden. Denn neuerdings ist hier der relativ stärkste Preisanstieg zu beobachten. Während die Indexziffer für Rohbauarbeiten von Mai 1964 bis Mai 1965 um 3,4% und die für Ausbauarbeiten um 5,6% kletterte, sprang die für haustechnische Anlagen in der gleichen Zeit um 7,7% in die Höhe. Unter anderem hängt der stärkere Preisanstieg in diesem Bauabschnitt sicherlich auch mit der Verteuierung der Erzeugnisse aus der NE-Metallindustrie zusammen<sup>5</sup>.

Die Bauleistungen am Gebäude, die in die vier Bauabschnitte Erdarbeiten, Rohbauarbeiten, Ausbauarbeiten und haustechnische Anlagen aufgeteilt werden, lassen sich außerdem in 21 Bauarbeiten gliedern, wie es in der dritten Tabelle geschehen ist. Auch für diese Bauarbeiten werden vierteljährlich Indexziffern berechnet. Wenn man von den Indexziffern in der Tabelle jeweils 100 abzieht, hat man den prozentualen Anstieg gegenüber 1958. Am meisten verteuert hat sich in der Zeit von 1958 bis 1964 das Verputzen und Anstreichen. Die Indexziffern dieser beiden Bauarbeiten sind nahezu um zwei Drittel gestiegen. Danach folgen das Mauern, das Verglasen und Verlegen von Starkstromanlagen in Gebäuden sowie die Betonwerksteinarbeiten mit Preiserhöhungen über 50%. Zwischen 40% und 50% verteuerten sich die Erdarbeiten, die Beton- und Stahlbetonarbeiten, die Naturwerksteinarbeiten, die Klempnerarbeiten, die Tischler- und Schlosserarbeiten sowie das Tapezieren. Preiserhöhungen zwischen 30% und 40% hatten die Dachdeckungsarbeiten, die Fliesen- und Plattenarbeiten,

die Ofen- und Herdarbeiten, die Zentralheizungsanlagen, die Gas- und Wasserinstallationsarbeiten sowie die Schwachstromanlagen zu verzeichnen. Der Preis für Zimmerarbeiten stieg um 29% und der für Bodenbelagarbeiten nur um 9%.

Preisindex für Wohngebäude im Bundesgebiet  
- Indizes der Bauarbeiten -

Bauarbeiten	Indizes 1958 = 100			Veränderung 1964 gegenüber 1962 in %
	1962	1963	1964	
Erdarbeiten	136,1	143,5	146,7	+ 7,8
Mauerarbeiten	139,2	149,7	158,3	+ 13,7
Beton- und Stahlbetonarbeiten	133,7	142,0	148,9	+ 11,4
Naturwerksteinarbeiten	131,4	137,3	143,0	+ 8,8
Betonwerksteinarbeiten	135,5	143,4	150,9	+ 11,4
Zimmerarbeiten	120,0	124,2	129,1	+ 7,6
Dachdeckungsarbeiten	124,1	132,0	138,6	+ 11,7
Klempnerarbeiten	124,7	131,8	144,6	+ 16,0
Putz- und Stuckarbeiten	142,7	154,4	166,1	+ 16,4
Fliesen- und Plattenarbeiten	123,8	129,5	134,7	+ 8,8
Tischlerarbeiten	128,7	135,0	141,4	+ 9,9
Schlosserarbeiten	130,0	135,5	141,6	+ 8,9
Verglasungsarbeiten	131,5	137,9	152,7	+ 16,1
Ofen- und Herdarbeiten	124,1	129,8	135,4	+ 9,1
Anstricharbeiten	145,2	154,2	164,8	+ 13,5
Tapezierarbeiten	132,3	139,5	146,9	+ 11,0
Bodenbelagarbeiten	106,0	108,8	109,0	+ 2,8
Zentralheizungsanlagen	124,3	129,1	136,1	+ 9,5
Gas- und Wasserinstallationsarbeiten	119,2	124,9	132,2	+ 10,9
Starkstromanlagen in Gebäuden	140,4	146,1	151,8	+ 8,1
Schwachstromanlagen in Gebäuden	129,4	135,6	139,7	+ 8,0
<b>Bauleistungen am Gebäude</b>	<b>132,4</b>	<b>140,3</b>	<b>147,8</b>	<b>+ 11,6</b>

Aus der Tabelle geht außerdem der Preisanstieg von 1962 bis 1964 hervor. In den letzten zwei Jahren wurde das Verputzen und Verglasen um mehr als 16% teurer. Der Preis für Klempnerarbeiten erhöhte sich um genau 16%. Außerdem hatten die Mauerarbeiten und die Anstricharbeiten überdurchschnittliche Verteuierungen aufzuweisen. Am geringsten verteuerten sich in den zwei Jahren die Bodenbelagarbeiten, die Erd- und Zimmerarbeiten und die Stromanlagen.

#### Der Preisanstieg bei den Nichtwohngebäuden

Seit 1963 veröffentlicht das Statistische Bundesamt auch Gruppenindizes für Bürogebäude, für gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebsgebäude sowie für gemischt genutzte Gebäude<sup>6</sup>. Bei den sogenannten "Nichtwohngebäuden" hat sich das Bauen

6) Ein gemischt genutztes Gebäude ist ein Mehrfamilienhaus, in dem außer den Wohnungen auch Läden oder gewerbliche Räume enthalten sind. - Vorher hat das Bundesamt nur Preismeßziffern für einzelne Gebäude ermittelt. Die Zusammenfassung dieser Einzelergebnisse zu Gruppenindizes wurde übrigens auch für die zurückliegenden Jahre bis 1958 berechnet

5) Vergleiche hierzu: "Der Anstieg der Erzeugerpreise in der Industrie", in Stat. Monatsh. S.-H. 1965, S. 210 (September)

nicht ganz so stark verteuert wie bei den Wohngebäuden. So erhöhte sich der Index der Bauleistungen am Gebäude von 1958 bis 1964 bei den

landwirtschaftlichen Betriebsgebäuden	um 41,0 %
gewerblichen Betriebsgebäuden	um 41,2 %
Bürogebäuden	um 44,7 %
gemischt genutzten Gebäuden	um 46,7 %
Ein- und Zweifamiliengebäuden	um 47,4 %
Mehrfamiliengebäuden	um 48,2 %

Diese Unterschiede hängen damit zusammen, daß bei den Betriebs- und Bürogebäuden Bauarbeiten, die sich besonders stark verteuert haben, überhaupt nicht oder in geringerem Maße benötigt werden. Hier ist zu denken an Putzarbeiten sowie an Anstrich- und Tapezierarbeiten.

#### Der Preisanstieg im Straßenbau

Ab 1960 berechnet das Statistische Bundesamt auch Preisindizes für den Straßenbau, und zwar bis vor kurzem Indexziffern für zwei Straßentypen<sup>7</sup>. Der wichtigste der beiden Straßentypen ist eine zweisepurige durch einen Mittelstreifen getrennte Straße, die man als Bundesfernstraße verwendet. Diese Straße ist mit einer Schwarzdecke versehen und hat einen Betonunterbau. Ihre Kronenbreite beträgt 28,50 m. Der zweite Straßentyp hat eine Kleinpflasterdecke und eine Kronenbreite von 4 m. Die Fahrbahn ist 3 m breit und hat an beiden Seiten unbefestigte Banketten von je 0,50 m Breite.

Der Preisindex für die gesamten Bauleistungen hat sich von 1960 bis 1964 beim Bundesfernstraßentyp um 16% und bei der Straße mit Kleinpflasterdecke um 24% erhöht, während der Preisindex für Wohngebäude in der gleichen Zeit um 31% in die Höhe schnellte. Der Preisanstieg war also bei den drei verschiedenen Arten von Bauwerken desto größer, je lohnintensiver die Fertigung war. Es handelt sich hier um ein instruktives Beispiel dafür, daß die Baupreise zu einem wesentlichen Teil auf Grund von Lohnerhöhungen angehoben worden sind. Die Überwälzung der Lohnerhöhungen auf den Preis wäre allerdings ohne den starken Nachfrage- druck nicht möglich gewesen; denn der geringere Preisanstieg im Straßenbau ist nicht allein durch den höheren Mechanisierungsgrad, sondern besonders auch durch das Nachlassen der Nachfrage für Tiefbau- leistungen bewirkt worden.

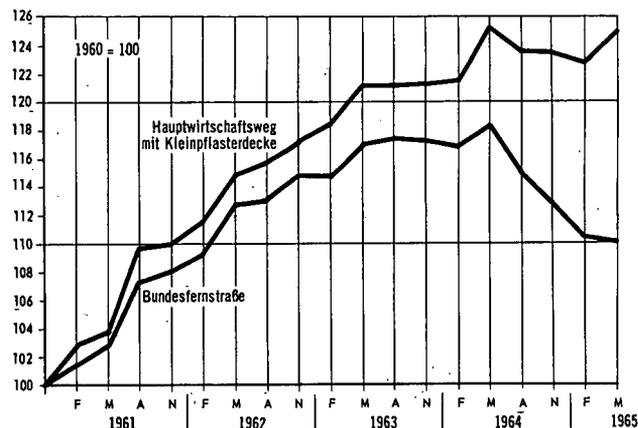
Das obenstehende Bild veranschaulicht, wie stark der Nachfragerückgang im Straßen-

7) Neuerdings sind drei weitere Straßentypen hinzugekommen, eine Bundesstraße und zwei Hauptwirtschaftswege

D 3590

## Die Preisentwicklung im Straßenbau

Bundesgebiet, Bauleistungen insgesamt



bau die Preise gedrückt hat. Bereits im November 1964 war der Index für die gesamten Bauleistungen beim Bundesfernstraßentyp auf den Stand von Mai 1962 zurückgefallen. Er sank dann bis Mai 1965 noch weiter. Aus den nachstehend aufgeführten Jahres- ergebnissen geht diese Entwicklung nicht so deutlich hervor.

Preisindizes für den Straßenbau  
Bauleistungen insgesamt

	Bundesfernstraßentyp		Kleinpflasterstraße	
	1960 = 100	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	1960 = 100	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
1961	104,9	+ 4,9	106,6	+ 6,6
1962	112,5	+ 7,2	114,9	+ 7,8
1963	116,6	+ 3,6	120,5	+ 4,9
1964	115,8	- 0,7	123,5	+ 2,5

Bemerkenswert ist aber immerhin, daß der Preisindex für den Bundesfernstraßentyp 1964 um fast 1% zurückgegangen ist, wohin- gegen er in den Vorjahren beachtliche Erhöhungen aufzuweisen hatte. Der Index für die Kleinpflasterstraße ist dagegen auch im Jahre 1964 noch gestiegen, wenn auch im Verhältnis nicht mehr so kräftig wie in den Jahren davor. Da diese Straße heute nur noch eine geringe Rolle spielt, wird die Preisentwicklung im Straßenbau in erster Linie durch den Bundesfernstraßentyp und die neu hinzugekommenen Straßentypen gekennzeichnet. Von Mai 1964 bis Mai 1965 sank der Index der Bauleistungen beim

Bundesfernstraßentyp	um 7,0 %
Bundesstraßentyp	um 6,7 %
Hauptwirtschaftsweg mit Schwarzdecke	um 5,8 %
Hauptwirtschaftsweg mit Betondecke	um 5,2 %.

Dr. Enno Heeren

Vergleiche auch: "Der Anstieg der Baupreise im Jahre 1962" in Stat. Monatsh. S.-H. 1963, S. 341 (November)

# Kurzberichte

## Nebenfunktionen im Handwerk

Fast jeder zweite Handwerksbetrieb übte 1963 neben seiner eigentlichen, also der handwerklichen Tätigkeit auch noch eine oder mehrere andere wirtschaftliche Funktionen aus. Die Bündelung von verschiedenen Funktionen (Produktion, Handel, Dienstleistungen) findet sich in weiten Bereichen des Handwerks ebenso wie in anderen Wirtschaftsbereichen. Am häufigsten kommt die Kombination von handwerklicher Tätigkeit mit Handel vor (überwiegend Einzelhandel): Im Nahrungsmittelhandwerk handeln fast 70% der dort vorhandenen Betriebe teils mit Waren, die sie in gleicher oder ähnlicher Art auch selbst herstellen, teils mit Waren, die außerhalb ihrer eigenen Produktion liegen, aber zur Abrundung des Sortiments mitgeführt werden. In anderen Handwerkszweigen werden Ersatz- und Zubehörteile gehandelt (z. B. Lampen und ähnliches bei Elektroinstallateuren), die hier zwar im allgemeinen nicht produziert, wohl aber eingebaut und angeschlossen werden, oder deren nachfolgende Betreuung dem Handwerksbetrieb übertragen wurde.

Handwerksbetriebe am 31. 5. 1956 und 1963  
in Verbindung mit anderer wirtschaftlicher Tätigkeit  
- ohne Nebenbetriebe -

Handwerksgruppe	Von 100 Handwerksbetrieben hatten					
	keine Verbindung mit anderer wirtschaftlicher Tätigkeit		eine Verbindung mit anderer wirtschaftlicher Tätigkeit		eine Handels-tätigkeit	
	1956	1963	1956	1963	1956	1963
Bau	83	82	17	18	7	12
Metall	36	33	64	67	49	59
Holz	64	57	36	43	21	31
Bekleidung	77	66	23	34	19	31
Nahrung	44	19	56	81	33	69
Körperpflege, Reinigung usw.	32	51	68	49	66	47
Sonstige	52	43	48	57	45	53
Insgesamt	58	52	42	48	31	41

Dipl.-Volksw. Siegfried Schwarz

## Arbeiterverdienste in der Landwirtschaft im September 1964 und 1965

Der im letzten Jahrzehnt in der Landwirtschaft vollzogene technische Wandel hat zu einer neuen Beschaffenheit und Zusammensetzung der Landarbeiterschaft geführt. Der alte Typ des Landarbeiters, der auf Grund von Berufserfahrung die althergebrachten landwirtschaftlichen Arbeiten selbständig ausführte, ist

gegenüber dem Arbeiter zurückgetreten, der motorgetriebene Maschinen sachkundig zu bedienen versteht. Dieser Tatsache haben die Tarifpartner Rechnung getragen, indem sie im Frühjahr 1964 einen neuen Lohngruppenkatalog geschaffen haben, durch den erstmalig der Arbeiter, der motorgetriebene Maschinen bedient, zum Ecklöhner gemacht wurde.

Die Verdiensterhebung hat sich dieser Entwicklung durch die Reform von 1964 angepaßt: der Ecklöhner des Tarifs wird jetzt als "Landarbeiter" bezeichnet, während der bisherige Landarbeiter unter der Bezeichnung "angelernter Arbeiter" läuft. Gleichzeitig wurden die Betriebe, die seit 1957 berichtet hatten, so weit wie möglich durch neue ersetzt. Infolge der tarifrechtlichen und methodischen Änderungen ist ein Vergleich mit früheren Ergebnissen nicht mehr ohne weiteres möglich.

Die Erhebung erstreckt sich nahezu auf die gleichen Tatbestände wie bisher. Neuerdings werden die mit einem Zuschlag bezahlten Mehrarbeitsstunden ausgegliedert, damit man eine von den Zufälligkeiten der Witterung unbeeinflusste Arbeitszeit erhält. Die nachgewiesenen Erfaßenzahlen lassen keine Schlüsse auf das zahlenmäßige Verhältnis der Arbeitergruppen untereinander zu; sie dienen lediglich der Unterrichtung darüber, auf wieviel Einzelangaben die Ergebnisse beruhen. Da infolge des geringen Auswahlsatzes von 10 % der vollbeschäftigten familienfremden Arbeitskräfte in Schleswig-Holstein nur 150 bis 160 Monatslöhner erfaßt worden sind, können zuverlässige Angaben über Bruttobarlöhne und gesetzliche Abzüge nur für die Gruppe der männlichen Angelernten gemacht werden. Die Zahl der erfaßten Stundenlöhner - es werden nur männliche Freiarbeiter und Deputanten erfaßt - ist dagegen groß genug (etwa 1 000), um für alle Gruppen stichhaltige Aussagen zu machen.

In Betrieben mit 20 bis unter 50 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche hatten im September 1964 die männlichen, über 21 Jahre alten Monatslöhner mit zweijähriger Berufserfahrung, die mit schwereren Arbeiten betraut waren, d. h. also die seit 1964 so genannten Angelernten, einen monatlichen Bruttobarlohn einschl. aller Zulagen und Zuschüsse und der für Sachleistungen einbehaltenen Lohnbestandteile von 347 DM. Da nur solche Monatslöhner erfaßt werden, die in der Hausgemeinschaft des Arbeitgebers leben, muß der nachgewiesene Bruttobarverdienst um den Wert für Kost und Unterkunft erhöht werden, wenn man den Gesamtbruttoverdienst ermitteln will. Nach der schleswig-holsteinischen Verordnung über die Bewertung der Sachbezüge für die Sozialversicherung galt 1964 für volle freie Station einschl. Wohnung, Heizung und Beleuchtung ein monatlicher Satz von 120 DM. Der Gesamtbruttolohn betrug also durchschnittlich 467 DM.

Im Bundesdurchschnitt hatten die männlichen angelernten Arbeiter der höchsten tarifmäßigen Altersstufe demgegenüber einen Bruttobarverdienst von 319 DM bei einer Bewertung von Kost und Unterkunft (im Durchschnitt aller Arbeiter, die von der Erhebung erfaßt wurden) mit rd. 118 DM, also einen Gesamtbruttoverdienst von rd. 437 DM.

Im September 1965 betrug der Bruttobarlohn derselben Arbeitergruppe 379 DM, der Satz für Kost und Unterkunft 147 DM, der Gesamtbruttoverdienst also 526 DM. Die Steigerung des Bruttobarlohnes gegenüber September 1964 machte 9% aus, die des Gesamtbruttoverdienstes 13%.

Die gesetzlichen Abzüge, d. h. der Lohnsteuerabzug und der Arbeitnehmerbeitrag zur Sozialversicherung, beliefen sich 1964 auf 21% und 1965 auf 19% des Gesamtbruttoverdienstes.

In Betrieben mit 50 und mehr ha LN erzielten die männlichen, über 21 Jahre alten angelernten Arbeiter 1964 einen Bruttobarlohn in Höhe von 442 DM und 1965 von 445 DM im Monat. Er lag damit 27 und 17% über dem Barlohn in der kleineren Betriebsgrößenklasse. Die gesetzlichen Abzüge beliefen sich 1964 auf 23% und 1965 auf 20%. Der Anstieg des Bruttobarlohnes von September 1964 bis September 1965 war gering und erreichte nur 1%, der des Gesamtbruttoverdienstes 5%. Diese gegenüber den kleinen Betrieben so geringe Lohnsteigerung ist wahrscheinlich dadurch bewirkt worden, daß zufällig von einer Erhebung zur anderen ältere Arbeiter mit höheren Löhnen ab- und jüngere Kräfte mit niedrigeren Löhnen zugegangen sind.

Der Effektivlohn der männlichen angelernten Monatslöhner lag in den kleineren Betrieben 1964 5% und 1965 2%, in den größeren Betrieben sogar 34% und 19% über dem Tariflohn. Die Abweichungen brauchen jedoch nicht ausschließlich auf übertariflicher Bezahlung zu beruhen, denn in den Effektivverdiensten sind Zulagen und Zuschüsse

enthalten, die bei der Berechnung der durchschnittlichen Tariflöhne nicht berücksichtigt werden können.

Von den männlichen Arbeitern im Stundenlohn, die nur in den Betrieben mit 50 und mehr ha LN erfaßt wurden, erzielten die Facharbeiter 1964 einen Stundenverdienst von 3,06 DM (im Bundesdurchschnitt 3,00 DM), die Landarbeiter von 2,72 DM (im Bund 2,83 DM) und die angelernten Arbeiter von 2,61 DM (im Bund 2,64 DM). Damit wurde die Arbeit der Landarbeiter um 11% geringer als die der Facharbeiter und die der Angelernten um 4% geringer als die der Landarbeiter vergütet. Die Abstufung zugunsten der höher qualifizierten Arbeit betrug nach der Tariflohnsätzen 9% und 5%; die Tariflöhne standen 1964 bei 2,85, 2,60 und 2,46 DM. Die größere Staffelung der Effektivverdienste bedeutet, daß die Praxis die qualifizierte Arbeit in der Landwirtschaft zusätzlich höher bewertet hat.

Im September 1965 bekamen die Facharbeiter einen Stundenlohn von 3,50 DM, die Landarbeiter von 3,04 DM und die Angelernten von 2,87 DM. Die Spanne zwischen den Gruppenverdiensten hat sich damit auf 13% und 6% vergrößert. Die Tariflöhne standen 1965 bei 3,12, 2,85 und 2,70 DM, so daß der Abstand unverändert 9% und 5% ausmachte. Als Anstieg der Effektivverdienste gegenüber 1964 waren bei den Facharbeitern 0,44 DM je Stunde (14%), bei den Landarbeitern 0,32 DM (12%) und bei den Angelernten 0,26 DM (10%) zu verzeichnen.

Die angelernten Stundenlöhner erhielten im September 1965 einen Bruttomonatslohn von durchschnittlich 693 DM bei 242 bezahlten Stunden; das sind 83 DM (14%) und 8 bezahlte Stunden mehr als im gleichen Monat 1964. Ihr Monatsverdienst lag damit um 17% über dem Gesamtbruttoverdienst der angelernten Monatslöhner der gleichen Betriebsgrößenklasse.

Die Landarbeiter verdienten im September 1965 789 DM bei 260 bezahlten Stunden; das sind 129 DM (20%) und 17 bezahlte Stunden mehr als im Vorjahr.

Bei den Facharbeitern stieg der Bruttolohn im Durchschnitt um 134 DM (18%) auf 864 DM bei 247 bezahlten Stunden (8 mehr als im September 1964).

Dr. Georg Goldmann

Erfasste männliche Arbeitskräfte in der Landwirtschaft

Betriebsgrößenklasse Arbeitergruppe	Gesamtbruttolohn in DM		Zunahme gegenüber 1964 in %
	Sept. 1964	Sept. 1965	
Monatslöhner			
20 bis unter 50 ha LN Angelernte Arbeiter	467	526	13
50 und mehr ha LN Angelernte Arbeiter	562	592	5
Stundenlöhner (Stundenverdienst)			
50 und mehr ha LN Angelernte Arbeiter	2,61	2,87	10
Landarbeiter	2,72	3,04	12
Facharbeiter	3,06	3,50	14
Stundenlöhner (Monatsverdienst)			
50 und mehr ha LN Angelernte Arbeiter	610	693	14
Landarbeiter	660	789	20
Facharbeiter	730	864	18

Vergleiche auch: "Arbeiterverdienste in der Landwirtschaft im September 1962" in Stat. Monatsh. S.-H. 1963, S. 124 (April) und "Arbeiterverdienste in der Landwirtschaft im September 1964" in Wirtschaft und Statistik 1965, S. 132 und 133 (Februar).

## Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

### Heft 8/1965

Tuberkulose 1964  
Verdienststruktur gewerbliche Wirtschaft  
Konsumgenossenschaften  
Handwerksbetriebe nach der Rechtsform  
Betriebsgrundstücke im Handwerk  
Handwerkliche Nebenbetriebe

### Heft 9/1965

Unternehmen des Verkehrs 1962  
Beschäftigtenstruktur im Handwerk  
Wasserversorgung der Industrie  
Erzeugerpreise in der Industrie  
Kommunale Bauinvestitionen  
Wirtschaftliche Leistung 1964

### Heft 10/1965

Nahrungs- und Genußmittelindustrie  
Schiffsbestand 1963  
Vermögensteuer 1963

### Heft 11/1965

Bundestagswahl 1965 (Teil 1)  
Gebäude in der Landwirtschaft  
Sozialhilfe 1963 und 1964  
Finanzierung des Studiums  
Produktionswerte Industriebetriebe

### Heft 12/1965

Bundestagswahl 1965 (Teil 2)  
Wanderungen 1964  
Handelsdüngeraufwand  
Personal im öffentlichen Dienst

# STATISTISCHE MONATSFESTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E . 18. Jahrgang . Heft 1 . Januar 1966

## Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

### Monats- und Vierteljahreszahlen

	1958	1964	1964			1965			
			Monats-Durchschnitt	Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.
<b>Bevölkerung und Erwerbstätigkeit</b>									
* Bevölkerungsstand (Monatsende) 1 000	2 267	2 392	2 401	2 403	2 404	2 431	2 433	...	...
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>									
* Eheschließungen <sup>1)</sup> Anzahl	1 654	1 824	1 325	1 737	1 372	3 001	1 338	1 798	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr	8,8	9,1	6,7	8,5	6,9	14,6	6,7	8,7	...
* Lebendgeborene <sup>2)</sup> Anzahl	2 867	3 769	3 895	3 474	3 421	3 920	3 852	3 415	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr	15,2	18,9	19,7	17,0	17,3	19,0	19,3	16,5	...
* Gestorbene <sup>3)</sup> (ohne Totgeborene) Anzahl	2 173	2 344	2 153	2 314	2 395	2 182	2 239	2 405	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr	11,5	11,7	10,9	11,3	12,1	10,6	11,2	11,6	...
* darunter im ersten Lebensjahr Anzahl	93	84	89	68	78	66	61	75	...
* je 1 000 Lebendgeborene	32,6	22,4	22,8	19,3	22,8	16,8	15,8	22,0	...
* Geburtenüberschuß Anzahl	694	1 425	1 742	1 160	1 026	1 738	1 613	1 010	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr	3,7	7,1	8,8	5,7	5,2	8,4	8,1	4,9	...
<b>Wanderungen</b>									
* Über die Landesgrenze Zugezogene	6 523	7 244	6 742	9 008	6 847	7 113	6 856	...	...
* Über die Landesgrenze Fortgezogene	6 263	6 189	7 558	8 341	6 437	5 471	6 764	...	...
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	+ 260	+ 1 055	- 816	+ 667	+ 410	+ 1 642	+ 92	...	...
* Binnenwanderung <sup>4)</sup> Anzahl	9 666	9 616	9 195	12 112	10 560	8 930	8 502	...	...
* Wanderungsfälle je 1 000 Einw. und 1 Jahr	22 452	23 049	23 495	29 461	23 844	21 514	22 122	...	...
	170	163	166	204	174	152	153	...	...
<b>Arbeitslage</b>									
* Arbeitslose 1 000	50	11	6	7	9	4	5	5	8
darunter * Männer 1 000	31	7	4	4	5	3	3	3	5
Offene Stellen 1 000	5	16	18	17	15	21	21	20	17
darunter für Männer 1 000	3	8	10	10	8	11	11	11	9
<b>Landwirtschaft</b>									
<b>Viehbestand</b>									
* Rindvieh (einschl. Kälber) 1 000	1 129 <sup>a</sup>	1 291 <sup>a</sup>	.	.	.	.	.	.	.
darunter * Milchkühe 1 000	426 <sup>a</sup>	479 <sup>a</sup>	.	.	.	.	.	.	.
* Schweine 1 000	1 279 <sup>a</sup>	1 716 <sup>a</sup>	1 848	.	.	.	1 801	.	.
darunter * Zuchtsauen 1 000	126 <sup>a</sup>	174 <sup>a</sup>	188	.	.	.	181	.	.
darunter * trächtig 1 000	77 <sup>a</sup>	107 <sup>a</sup>	114	.	.	.	111	.	.
<b>Schlachtungen von Inlandtieren<sup>5)</sup></b>									
* Rinder (ohne Kälber) 1 000 St.	14	22	30	40	24	23	23	30	31
* Kälber 1 000 St.	5	4	2	3	3	3	2	3	3
* Schweine 1 000 St.	81 <sup>b</sup>	140 <sup>c</sup>	131	151	169	149	149	149	166
darunter Hausschlachtungen 1 000 St.	15 <sup>b</sup>	12 <sup>c</sup>	3	8	25	2	2	5	22
* Gesamtschlachtgewicht aus gewerblichen Schlachtungen <sup>6)</sup> 1 000 t	9,3	16,6	18,3	22,4	18,4	18,2	17,7	19,7	19,9
darunter									
* Rinder (ohne Kälber) 1 000 t	3,0	5,0	6,8	9,4	5,2	5,0	5,5	7,0	7,0
* Schweine 1 000 t	5,9	11,3	11,3	12,8	13,0	13,0	11,9	12,4	12,7
Durchschnittliches Schlachtgewicht für									
Rinder kg	223	232	230	241	239	224	237	244	250
Kälber kg	49	55	62	51	50	69	66	59	58
Schweine kg	89	88	88	89	90	88	87	86	88
<b>Milcherzeugung</b>									
* Kuhmilcherzeugung 1 000 t	142	161	109	102	120	157	115	107	126
darunter * an Molkereien geliefert %	87	89	90	87	87	92	90	88	88
* Milchleistung je Kuh und Tag kg	10,8	11,2	7,7	7,0	8,5	10,5	8,0	7,2	8,7

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) innerhalb des Landes  
 umgezogene Personen, ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 5) gewerbliche und Hausschlachtungen 6) einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien a) Dezember b) Winterhalbjahr 1958/59=25 c) Winterhalbjahr 1964/65=21

## noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1964	1964			1965			
		Monats-Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
<b>Industrie und Handwerk</b>										
<b>Industrie <sup>7)</sup></b>										
*Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	164	174	176	176	177	179	179	179	...
darunter *Arbeiter <sup>8)</sup>	1 000	136	138	140	140	140	141	141	141	...
*Geleistete Arbeiterstunden <sup>9)</sup>	1 000	24 439	23 024	23 868	24 770	23 749	22 811	24 122	23 923	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	53,1	87,8	89,5	93,6	95,5	103,2	101,4	99,5	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	16,5	32,1	31,9	32,8	35,9	37,8	37,7	37,5	...
*Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>10)</sup>	74	57	55	65	66	51	51	61	...
*Gasverbrauch	1 000 Nm <sup>3</sup>	11 858	9 264	10 198	9 425	8 650	9 564	9 484	8 468	...
*Heizölverbrauch	1 000 t	31	70	66	78	81	72	73	84	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	72	107	110	122	120	115	120	127	...
*Stromerzeugung (gesamte industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	21	34	31	40	43	33	35	42	...
*Umsatz <sup>11)</sup>	Mill. DM	479	673	749	763	704	722	793	808	...
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	65	77	93	74	70	75	108	104	...
<b>Index der industriellen Produktion</b>										
Gesamte Industrieproduktion einschl. Energie und Bau	1958=100	100	132	137	143	146	132	143	148	...
darunter Erzeugnisse des/der Industrie der Steine und Erden		100	154	190	197	174	186	195	189	...
Hochofen- und Stahlwerke		100	100	110	96	107	85	87	80	...
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		100	146	160	163	169	129	150	151	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		100	207	238	235	258	231 r	228	229	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		100	108	114	107	108	114 r	118	111	...
papierherzeugenden Industrie		100	126	126	131	141	135	132	133	...
Schiffbaues		100	69	65	68	70	67	73	79	...
Maschinenbaues		100	129	120	133	144	114 r	137	133	...
elektrotechnischen Industrie		100	117	122	121	155	129	139	153	...
feinmechanischen und optischen Industrie		100	157	188	145	182	141	210	170	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie (einschl. Sportwaffen)		100	171	175	184	190	171	185	201	...
lederherzeugenden Industrie		100	76	80	82	77	52	52	56	...
Schuhindustrie		100	111	118	132	126	109	114	126	...
Textilindustrie		100	97	127	105	103	94	110	112	...
Bekleidungsindustrie		100	117	131	127	120	123	137	138	...
Fleischwarenindustrie		100	159	171	166	177	171 r	193	184	...
fischverarbeitenden Industrie		100	121	129	136	144	126	140	153	...
Molkereien und milchverarbeitenden Industrie		100	123	74	67	95	103	81	74	...
Bauhauptgewerbe		100	137	153	152	154	150	153	159	...
<b>Handwerk (Meßziffern)</b>										
*Beschäftigte (Ende des Vierteljahres)	Mai 1956=100	-	105	106	.	.	.	106	...	...
*Umsatz	Vj. -Ø 1955=100	-	235	249	.	.	.	268	...	...
darunter *Handwerkumsatz	Vj. -Ø 1955=100	-	223	240	.	.	.	259	...	...

### Öffentliche Energieversorgung

*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	110	121	132	142	149	109	136	126	...
Stromverbrauch <sup>12)</sup>	Mill. kWh	143	252	246	271	279	265	278	292	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. cbm	17	20	16	19	21	16	16	19	...

\* ) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

7) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie 8) einschl. gewerblicher Lehrlinge 9) einschl. Lehrlingsstunden 10) eine t Steinkohleeinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts = 3 t Rohbraunkohle 11) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagarbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 12) einschl. Verluste

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	1958	1964	1964			1965				
			Monats-Durchschnitt	Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>										
<sup>13)</sup> <b>Bauhauptgewerbe</b>										
*Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)		55 228	68 465	69 760	69 180	68 477	69 728	69 379	68 787	...
*Geleistete Arbeitsstunden 1 000		9 286	9 932	11 576	11 562	10 585	11 292	11 472	11 236	...
darunter für										
*Wohnungsbauten 1 000		4 157	4 073	4 633	4 659	4 296	4 481	4 700	4 574	...
*Öffentliche und Verkehrsbauten 1 000		3 612	4 302	5 080	5 090	4 629	4 847	4 896	4 763	...
*Löhne (Bruttosumme) Mill. DM		22,4	47,7	56,0	56,3	51,0	59,9	60,2	59,0	...
*Gehälter (Bruttosumme) Mill. DM		1,5	3,7	3,7	3,7	4,4	4,0	4,2	4,1	...
*Umsatz Mill. DM		70,3	143,2	173,8	178,7	166,5	159,2	175,7	177,8	...
<b>Baugenehmigungen</b>										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile)		922	1 011	911	1 121	1 139	1 203	1 179	1 070	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		458	350	354	431	316	155	212	168	...
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	60,9	120,6	105,6	143,6	171,8	139,2	157,2	137,7	...
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	42,4	85,0	73,6	93,5	119,5	108,3	110,2	100,8	...
*Umbauter Raum insgesamt (ohne Gebäudeteile) 1 000 cbm		1 069	1 443	1 272	1 770	2 045	1 493	1 728	1 437	...
darunter *in Wohngebäuden 1 000 cbm		691	896	755	1 019	1 247	1 079	1 069	963	...
*Wohnungen		2 109	2 627	2 004	3 036	3 825	2 743	2 841	2 685	...
darunter *in ganzen Wohngebäuden		1 879	2 289	1 749	2 587	3 579	2 491	2 530	2 453	...
<b>Baufertigstellungen</b>										
Wohnungen		1 533	2 488	2 470	1 910	2 006	1 765	1 459	1 822	...
Wohnräume <sup>14)</sup>		6 064	10 574	10 227	7 901	8 612	7 197	6 252	7 558	...
<b>Handel und Gastgewerbe</b>										
<b>Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost</b>										
Bezüge Schleswig-Holsteins 1 000 DM		308	506	645	670	501	779	718	3 560	...
Lieferungen Schleswig-Holsteins 1 000 DM		1 211	1 166	537	1 225	1 281	201	826	308	...
<b>Handel mit Berlin (West)</b>										
*Bezüge Schleswig-Holsteins 1 000 DM		8 126	19 108	24 007	20 184	18 986	20 770	21 913	19 306	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins 1 000 DM		28 087	33 411	38 722	43 641	39 773	36 856	40 544	47 030	...
<b>*Ausfuhr nach Warengruppen</b>										
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft Mill. DM		5,1	7,7	6,6	7,4	9,3	8,7	10,3	14,0	...
*Gewerblichen Wirtschaft Mill. DM		62,6	88,4	92,5	85,7	64,5	69,0	111,4	132,4	...
davon										
*Rohstoffe Mill. DM		2,0	3,0	3,2	2,4	2,8	2,5	2,7	3,8	...
*Halbwaren Mill. DM		4,8	9,8	8,2	11,0	7,4	8,0	11,6	10,2	...
*Fertigwaren Mill. DM		55,8	75,7	81,0	72,3	54,3	58,6	97,1	118,3	...
davon										
*Vorerzeugnisse Mill. DM		2,8	4,9	5,8	5,8	6,0	5,2	6,9	7,5	...
*Enderzeugnisse Mill. DM		53,0	70,8	75,3	66,5	48,3	53,4	90,1	110,8	...
<b>*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern</b>										
*EWG-Länder Mill. DM		11,0	22,2	19,6	23,2	20,5	22,5	26,2	30,3	...
darunter Italien Mill. DM		1,7	5,4	4,5	5,1	5,0	4,4	7,4	9,2	...
Niederlande Mill. DM		6,1	7,7	6,6	7,9	7,9	8,4	8,6	9,8	...
*EFTA-Länder Mill. DM		31,0	40,1	54,9	40,7	26,8	32,6	33,6	81,2	...
darunter Dänemark Mill. DM		3,7	9,1	8,5	11,1	6,0	12,4	8,2	7,5	...
Großbritannien Mill. DM		3,2	5,6	3,4	11,4	5,2	4,0	7,2	5,6	...
Norwegen Mill. DM		14,2	12,0	28,9	2,8	2,4	2,3	1,9	51,0	...
Schweden Mill. DM		6,3	6,1	5,2	6,5	5,2	4,7	5,6	7,4	...
<b>Fremdenverkehr in ausgewählten Berichtsgemeinden</b>										
*Fremdenmeldungen 1 000		112	155	173	103	72	356	176	p 109	...
darunter von *Auslandsgästen 1 000		15	18	18	12	7	43	21	p 14	...
*Fremdenübernachtungen 1 000		682	1 020	1 240	361	218	3 612	1 251	p 396	...
darunter von *Auslandsgästen 1 000		33	37	34	21	13	97	40	p 25	...

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet

14) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1964	1964			1965			
		Monats-Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
<b>Verkehr</b>										
<b>Seeschifffahrt</b>										
Güterempfang	1 000 t	377	670	645	789	699	721	805	...	...
Güterversand	1 000 t	102	217	230	226	258	252	258	...	...
<b>Binnenschifffahrt</b>										
*Güterempfang	1 000 t	126	204	233	250	236	222	219	213	...
*Güterversand	1 000 t	195	325	400	424	350	414	432	392	...
<b>Nord-Ostsee-Kanal</b>										
<b>Schiffsverkehr</b>										
Schiffe	Anzahl	5 645	6 899	7528	7 598	6 982	7 989	7 880	7 806	...
darunter deutsche	%	65,5	64,8	64,7	62,7	62,4	68,8	69,4	67,3	...
Raumgehalt	1 000 NRT	2 795	3 718	3 700	3 922	3 891	3 641	3 804	3 921	...
darunter deutscher Anteil	%	30,3	28,3	31,4	27,8	29,4	31,7	32,7	30,9	...
Güterverkehr	1 000 t	3 840	5 176	5 151	5 651	5 510	5 056	5 195	5 528	...
und zwar										
auf deutschen Schiffen	%	32,6	31,5	34,8	31,9	32,3	35,3	36,2	33,5	...
Richtung West-Ost	1 000 t	1 906	2 532	2 248	2 555	2 481	2 264	2 454	2 704	...
Richtung Ost-West	1 000 t	1 935	2 644	2 903	3 096	3 029	2 792	2 741	2 824	...
*Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		3 262	5 082	4 982	5 195	4 103	4 757	5 811	...	...
darunter										
Krafträder (einschl. Motorroller)		227	25	25	16	37	7	7	...	...
*Personenkraftwagen		2 107	3 850	3 650	3 910	3 065	3 652	4 417	...	...
*Kombinationskraftwagen		175	406	431	378	336	309	415	...	...
*Lastkraftwagen		293	392	390	413	351	343	431	...	...
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
*Unfälle mit Personenschaden		918	1 086	1 227	1 160	1 134	1 346	1 187	p 1 147	p 1 016
*Getötete Personen		40	58	85	64	80	84	54	p 77	p 52
*Verletzte Personen		1 130	1 449	1 603	1 515	1 412	1 849	1 576	p 1 537	p 1 333
<b>Geld und Kredit</b>										
<b>Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)</b>										
*Kredite an Nichtbanken										
(Bestand am Monatsende)	Mill. DM	3 105 <sup>d</sup>	7 247 <sup>d</sup>	7 150	7 252	7 256	7 888	7 998	8 122	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	939 <sup>d</sup>	1 910 <sup>d</sup>	1 934	1 978	1 929	2 033	2 060	2 070	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	928 <sup>d</sup>	1 890 <sup>d</sup>	1 926	1 942	1 889	2 026	2 051	2 054	...
*Mittel- und langfristige Kredite 16)	Mill. DM	2 165 <sup>d</sup>	5 337 <sup>d</sup>	5 215	5 274	5 327	5 855	5 938	6 052	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	1 864 <sup>d</sup>	4 570 <sup>d</sup>	4 483	4 526	4 567	5 029	5 091	5 176	...
*Einlagen von Nichtbanken										
(Bestand am Monatsende)	Mill. DM	2 067 <sup>d</sup>	4 434 <sup>d</sup>	4 281	4 304	4 355	4 820	4 872	4 881	...
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	1 012 <sup>d</sup>	1 705 <sup>d</sup>	1 687	1 677	1 706	1 834	1 854	1 837	...
darunter *von Wirtschaft u. Privaten	Mill. DM	837 <sup>d</sup>	1 399 <sup>d</sup>	1 383	1 385	1 380	1 533	1 527	1 573	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	1 054 <sup>d</sup>	2 729 <sup>d</sup>	2 595	2 627	2 649	2 987	3 018	3 044	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	706 <sup>d</sup>	1 844 <sup>d</sup>	1 745	1 767	1 781	2 004	2 023	2 038	2 045
*bei Kreditbanken	Mill. DM		529 <sup>d</sup>	500	505	509	582	590	...	...
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	57	132	117	128	120	148	137	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	41	102	91	95	98	123	106	...	...
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		9	7	14	4	8	6	6	7	...
Vergleichsverfahren (eröffnete)		2	1	1	3	-	-	-	1	...
Wechselproteste	Anzahl	636	906	787	852	814	803	742	...	...
	Wert	1 000 DM	465	900	982	1 102	845	1 078	893	...
<b>Steuern</b>										
*Einnahmen für Rechnung des Landes	1 000 DM	32 185	71 342	110 316	52 706	58 557	58 164	119 082	52 282	62 023
darunter										
*Vermögensteuer	1 000 DM	1 463	3 017	1 306	684	7 734	7 609	659	449	7 814
*Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	3 596	7 870	8 034	8 556	7 082	8 114	8 925	9 225	8 309
*Biersteuer	1 000 DM	420	705	935	872	754	932	847	921	768
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	24 497	55 832	96 403	38 569	39 456	36 396	104 100	37 214	40 330
*Einnahmen für Rechnung des Bundes	1 000 DM	93 577	144 858	172 068	138 227	141 461	142 098	187 621	144 730	149 794
darunter										
*Umsatzsteuer	1 000 DM	26 688	43 786	45 363	47 495	48 080	51 054	52 164	53 876	51 633
*Umsatzausgleichsteuer	1 000 DM	3 113	4 886	4 322	3 896	4 605	5 041	5 035	4 779	5 793
*Beförderungsteuer	1 000 DM	1 034	1 455	1 579	1 741	1 521	1 597	1 599	1 590	1 542
*Zölle	1 000 DM	7 838	6 321	7 007	6 071	6 708	7 866	7 203	6 793	8 625
*Verbrauchssteuern	1 000 DM	41 359	52 705	52 161	54 363	55 310	53 269	55 064	53 892	56 416
darunter *Tabaksteuer	1 000 DM	32 960	33 302	32 690	34 950	36 970	34 980	35 196	35 393	34 659
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	13 191	35 696	61 634	24 658	25 226	23 270	66 555	23 792	25 785
Notopfer Berlin	1 000 DM	354	9	2	1	11	1	2	7	1
*Lastenausgleichsabgaben	1 000 DM	5 396	6 236	2 950	4 488	12 266	7 648	1 921	3 168	10 797

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht  
 15) ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" 16) einschl. durchlaufender Kredite d) Stand: 31. 12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1964	1964			1965			
				Monats-Durchschnitt	Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.
<b>noch: Steuern</b>										
*Steuern vom Einkommen <sup>17)</sup>	1 000 DM	37 688	91 528	158 037	63 227	64 682	59 666	170 655	61 006	66 115
davon										
*Lohnsteuer	1 000 DM	14 013	40 956	50 469	56 200	53 154	50 998	52 358	55 870	52 976
*Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	15 925	40 760	85 243	6 006	10 777	3 842	91 772	4 115	7 131
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1 000 DM	428	799	917	560	460	758	173	385	2 144
*Körperschaftsteuer	1 000 DM	7 322	9 012	21 408	462	291	4 069	26 352	635	3 864
<b>Gemeindesteuereinnahmen<sup>18)</sup></b>										
*Realsteuern	1 000 DM	57 325 <sup>+</sup>	94 160 <sup>+</sup>	95 360 <sup>e</sup>				98 592 <sup>e</sup>		
davon										
*Grundsteuer A	1 000 DM	6 816 <sup>+</sup>	7 145 <sup>+</sup>	7 820 <sup>e</sup>				6 828 <sup>e</sup>		
*Grundsteuer B	1 000 DM	11 575 <sup>+</sup>	15 397 <sup>+</sup>	17 067 <sup>e</sup>				18 034 <sup>e</sup>		
Baulandsteuer	1 000 DM	-	57 <sup>+</sup>	363 <sup>e</sup>				6 <sup>e</sup>		
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1 000 DM	34 826 <sup>+</sup>	64 882 <sup>+</sup>	64 153 <sup>e</sup>				66 046 <sup>e</sup>		
Lohnsummensteuer	1 000 DM	4 109 <sup>+</sup>	6 793 <sup>+</sup>	6 683 <sup>e</sup>				7 689 <sup>e</sup>		
*Sonstige Steuern	1 000 DM	6 119 <sup>+</sup>	7 256 <sup>+</sup>	7 718 <sup>e</sup>				6 567 <sup>e</sup>		
<b>Preise</b>										
<b>Preisindexziffern im Bundesgebiet</b>										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1958=100	100	97,8	97,3	98,0	98,8	99,8	99,9	p 100,2	...
Verkaufspreise für Ausfuhrsgüter	1958=100	100	104,2	104,9	105,3	105,5	106,7	106,8	p 106,8	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1958=100	100	103,4	103,0	103,9	104,9	106,2	106,7	p 107,1	...
<b>Erzeugerpreise</b>										
industrieller Produkte	1962=100	97,2 <sup>f</sup>	101,6	101,9	102,4	102,8	104,2	104,4	104,7	...
landwirtschaftlicher Produkte	1961/63=100	97,5 <sup>f</sup>	107,2 <sup>g</sup>	103,5	104,0	107,2	p 112,8	p 113,8	p 113,9	...
<b>Preisindex für Wohngebäude</b>										
Bauleistungen am Gebäude	1958=100	100	147,8			150,2	155,7			p 155,9
<b>Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)</b>										
Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1962/63=100	90,8 <sup>f</sup>	104,2 <sup>g</sup>	102,3	102,6	103,2	106,1	106,4	106,4	...
<b>Einzelhandelspreise<sup>19)</sup></b>										
Preisindex für die Lebenshaltung	1958=100	100	112	112	112	113	116	116	116	...
Preisindex für die Lebenshaltung <sup>19)</sup>	1962=100	92,7	105,4	105,5	105,7	106,2	109,6	109,5	109,7	110,3
<b>darunter</b>										
Nahrungs- und Genußmittel			105,0	104,7	104,5	105,4	110,1	109,4	109,2	...
Kleidung, Schuhe			104,3	104,6	104,9	105,1	107,1	107,5	108,1	...
Wohnungsmieten			112,1	113,1	114,2	114,6	119,2	119,6	120,7	...
Elektrizität, Gas, Brennstoffe			104,2	104,0	104,8	105,0	105,7	106,4	107,3	...
Übrige Waren u. Dienstleistungen f. d. Haushaltsführung			103,4	103,8	104,1	104,2	106,6	106,8	107,1	...
<b>Löhne und Gehälter<sup>20)</sup></b>										
<b>Arbeiter in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau</b>										
<b>Bruttowochenverdienste</b>										
*männlich	DM	117	187		199				218	
darunter Facharbeiter	DM	124	198		211				232	
*weiblich	DM	68	113		117				128	
<b>Bruttostundenverdienste</b>										
*männlich	DM	2,44	4,10		4,31				4,69	
darunter Facharbeiter	DM	2,59	4,38		4,60				5,01	
*weiblich	DM	1,53	2,72		2,81				3,05	
<b>Bezahlte Wochenarbeitszeit</b>										
*männlich	Std.	47,9	45,6		46,2				46,6	
*weiblich	Std.	44,2	41,6		41,9				41,8	
<b>Geleistete Wochenarbeitszeit</b>										
*männlich	Std.	44,5	42,9		44,7				45,4	
*weiblich	Std.	41,4	38,6		41,2				40,6	
<b>Angestellte, Bruttomonatsverdienste</b>										
<b>in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau</b>										
<b>kaufmännische Angestellte</b>										
*männlich	DM	588	933		967				1 042	
*weiblich	DM	382	610		635				682	
<b>technische Angestellte</b>										
*männlich	DM	697	1 058		1 090				1 160	
*weiblich	DM	403	634		671				708	
<b>in Handel, Kredit und Versicherungen</b>										
<b>kaufmännische Angestellte</b>										
*männlich	DM	540	836		853				927	
*weiblich	DM	331	507		516				573	
<b>technische Angestellte</b>										
männlich	DM	497	927		961				1 033	
weiblich	DM	(259)								
<b>in Industrie und Handel zusammen</b>										
<b>kaufmännische Angestellte</b>										
*männlich	DM	554	865		887				962	
*weiblich	DM	347	536		550				604	
<b>technische Angestellte</b>										
*männlich	DM	685	1 048		1 080				1 150	
*weiblich	DM	391	633		669				709	

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht  
 17) in den Landes- und Bundessteuern enthalten 18) einschl. Steuern der Kreise 19) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen des alleinvertienenden Haushaltsvorstandes; Lebenshaltungsausgaben von rund 750 DM monatlich nach den Verhältnissen von 1962 20) Effektivverdienste; ab 1964 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar e) 1.7. - 30.9. f) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juni-Juli) g) Wirtschaftsjahr 1964/65 (Juni-Juli) h) Umbasierung der Originalreihe 1950=100  
 +) = Vierteljahresdurchschnitt

# Jahreszahlen A

erscheint im monatlichen Wechsel mit B

	Zeit 1)	Einheit	1950	1960	1961	1962	1963	1964
<b>Bevölkerung und Erwerbstätigkeit</b>								
Wohnbevölkerung	JD	1 000	2 598	2 294	2 317	2 341	2 364	2 392
Mehr geboren als gestorben	JS	1 000	17	10	13	13	15	17
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	JS	1 000	- 108	+ 9	+ 13	+ 9	+ 10	+ 13
Beschäftigte Arbeitnehmer	30. 9.	1 000	650	791	813	828	844	.
darunter in den Wirtschaftsbereichen								
Land- und Forstwirtschaft	30. 9.	1 000	104	54	52	50	48	.
Industrie und Handwerk (einschl. Bau)	30. 9.	1 000	260	373	385	392	396	.
Handel und Verkehr	30. 9.	1 000	121	183	188	194	200	.
Arbeitslose	30. 9.	1 000	178	11	7	6	6	.
je 100 Arbeitnehmer	30. 9.		21,5	1,4	0,9	0,7	0,7	.
<b>Unterricht, Bildung und Kultur</b>								
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen	Mai	1 000	480	302	304	303	304	300
je 1 000 Einwohner	Mai		182	132	131	130	129	126
<b>Volkseinkommen</b>								
Brutto-Inlandsprodukt	JS	Mill. DM	3 884	9 906	11 027	12 167	p 13 071	p 14 100
je Einwohner		DM	1 495	4 317	4 758	5 195	p 5 502	p 5 850
<b>Landwirtschaft</b>								
Viehbestand								
Pferde	3. 12.	1 000	167	46	38	31	26	22
Rinder	3. 12.	1 000	999	1 219	1 251	1 306	1 273	1 291
darunter Milchkühe	3. 12.	1 000	458	460	467	478	472	479
Schweine	3. 12.	1 000	1 031	1 414	1 636	1 655	1 601	1 716
Schafe 2)	3. 12.	1 000	129	105	109	113	115	107
Hühner	3. 12.	1 000	3 827	3 648	4 259	4 265	4 637	4 753
Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung 3)								
Rinder	JS	1 000	164	341	342	356	418	354
Schweine	JS	1 000	818	1 883	2 021	2 307	2 273	2 336
Milcherzeugung								
Kuhmilcherzeugung	JS	1 000 t	1 562	1 750	1 831	1 902	1 903	1 929
Milchleistung je Kuh und Jahr		kg	3 610	3 965	3 980	4 076	3 982	4 084
<b>Industrie 4)</b>								
Beschäftigte	JD	1 000	109	168	174	176	174	174
je 1 000 Einwohner			42	73	75	75	73	73
Löhne (Bruttosumme)	JS	Mill. DM	245	747	835	934	966	1 053
Gehälter (Bruttosumme)	JS	Mill. DM	68	238	275	315	347	3
Umsatz 5)	JS	Mill. DM	2 416	r 6 394	7 011	7 446	7 966	8 078
darunter Auslandsumsatz	JS	Mill. DM	115	r 960	945	868	1 000	921
Index der industriellen Produktion einschl. Energie und Bau		1958=100	.	113	122	124	129	132
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>								
Baugenehmigungen								
Wohnungen	JS	1 000	27,7	29,6	29,7	29,8	29,7	31,5
darunter in ganzen Wohngebäuden	JS	1 000	24,7	26,6	27,0	26,6	26,7	27,5
Baufertigstellungen								
Wohnungen								
Anzahl	JS	1 000	17,7	25,9	25,9	26,3	25,6	29,9
je 1 000 Einwohner			6,9	11,2	11,1	11,3	10,8	12,4
Anteil des sozialen Wohnungsbaues	JS	%	.	50,9	50,9	47,9	46,1	49,5
Wohnräume 6)								
Anzahl	JS	1 000	59,1	103,5	105,2	104,7	106,2	126,9
je 1 000 Einwohner			23,1	44,8	45,1	44,9	44,9	52,8
Bestand an								
Wohnungen 6)	31. 12.	1 000	461,4	671,2	695,4	716,0	739,4	766,6
Wohnräumen	31. 12.	1 000	1 853	2 531	2 632	2 734	2 837	2 953

1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme  
 schlachtungen, einschl. des übergebietlichen Versandtes, ohne übergebietlichen Empfang  
 mehr Beschäftigten (monatliche Industrierichterstattung)  
 arbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren

2) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

3) gewerbliche und Haus-

4) Betriebe mit im allgemeinen 10 und  
 5) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montage-

6) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

# Kreiszahlen

KREISFREIE STADT  Kreis	Bevölkerung am 30. 9. 1965			Bevölkerungsveränderung im September 1965			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im November 1965 (vorläufige Zahlen)			
	ins- gesamt	Veränderung gegenüber dem		Geburten- überschuß	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevöl- kerungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete <sup>2)</sup>	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle
		Vor- monat	Vor- jahres- monat 1)							
		in %								
FLENSBURG	96 417	+ 0,1	- 0,1	61	- 6	55	49	1	57	118
KIEL	270 006	- 0,0	- 0,0	78	- 125	47	83	3	98	122
LÜBECK	239 991	+ 0,0	+ 0,7	116	- 77	39	105	3	131	128
NEUMÜNSTER	74 700	- 0,0	- 0,6	34	- 37	3	36	1	51	144
Eckernförde	69 652	+ 0,2	- 2,7	58	82	140	26	-	34	131
Eiderstedt	19 550	+ 0,0	+ 0,1	7	- 2	5	12	1	14	125
Eutin	93 395	+ 0,0	+ 1,1	74	- 63	11	43	2	58	140
Flensburg-Land	69 556	+ 0,1	+ 1,6	60	37	97	31	2	41	139
Hzgt. Lauenburg	137 755	+ 0,1	+ 1,8	54	108	162	52	3	69	138
Husum	65 172	+ 0,1	+ 0,8	94	- 51	43	29	5	33	131
Norderdithmarschen	59 071	+ 0,1	+ 0,7	57	- 3	54	20	2	23	125
Oldenburg (Holstein)	83 806	- 0,1	+ 1,2	60	- 160	100	32	1	44	141
Pinneberg	244 383	+ 0,2	+ 3,3	267	267	534	103	4	135	135
Plön	114 685	+ 0,1	+ 1,2	106	12	118	53	3	66	130
Rendsburg	163 015	+ 0,1	+ 0,7	126	8	134	87	6	132	159
Schleswig	99 008	+ 0,0	+ 0,5	22	- 16	6	29	1	35	124
Segeberg	104 774	+ 0,3	+ 2,8	103	234	337	62	3	86	144
Steinburg	125 561	+ 0,0	+ 0,7	47	9	56	43	3	71	172
Stormarn	161 250	+ 0,2	+ 3,6	91	257	348	71	5	89	132
Süderdithmarschen	73 581	+ 0,0	+ 0,5	24	- 14	10	25	3	33	144
Südtondern	67 507	- 0,4	+ 3,3	74	- 368	294	25	-	33	132
Schleswig-Holstein	2 432 835	+ 0,1	+ 1,3	1 613	92	1 705	1 016	52	1 333	136

KREISFREIE STADT  Kreis	Industrie <sup>3)</sup>				Bauhauptgewerbe <sup>5)</sup>			Kraftfahrzeugbestand am 1. 7. 1965		
	Betriebe am 31. 10. 1965	Beschäftigte		Umsatz <sup>4)</sup> im Oktober 1965 in Mill. DM	Betriebe am 31. 10. 1965	Beschäf- tigte am 31. 10. 1965	Umsatz im Oktober 1965 in Mill. DM	ins- gesamt	Pkw <sup>6)</sup>	
		Anzahl am 31. 10. 1965	je 1 000 Einw. am 30. 9. 1965						Anzahl	je 1 000 Einw.
FLENSBURG	69	6 980	72	29,7	83	3 097	7 831	16 820	14 331	149
KIEL	175	32 067	119	87,1	181	8 644	24 578	48 996	41 363	153
LÜBECK	161	34 946	145	132,9	144	6 739	16 431	40 923	33 253	139
NEUMÜNSTER	60	12 164	166	35,3	59	2 395	6 603	13 424	11 247	150
Eckernförde	34	1 703	25	5,4	60	1 558	3 240	14 825	10 323	149
Eiderstedt	10	469	24	2,5	47	462	760	4 504	3 176	163
Eutin	49	4 498	47	20,8	113	2 092	4 268	19 607	14 412	155
Flensburg-Land	23	647	9	2,6	78	1 622	3 983	17 698	12 175	176
Hzgt. Lauenburg	100	9 050	66	30,4	132	3 252	7 797	28 229	20 665	151
Husum	25	1 375	21	3,2	136	2 579	6 752	15 383	10 586	163
Norderdithmarschen	33	1 279	21	4,1	81	2 220	6 525	13 337	9 325	158
Oldenburg (Holstein)	31	1 498	18	7,9	56	2 642	5 752	17 510	12 176	146
Pinneberg	250	23 169	94	122,3	269	5 825	16 788	47 002	37 814	156
Plön	53	2 712	23	13,6	110	3 317	8 090	25 084	17 608	154
Rendsburg	100	9 614	59	45,6	183	5 252	13 228	34 583	24 813	153
Schleswig	38	3 775	37	29,8	102	2 711	6 026	22 668	16 033	162
Segeberg	90	5 382	52	31,1	154	2 510	7 512	26 352	18 387	177
Steinburg	99	10 708	86	57,0	155	4 466	13 140	25 882	18 314	146
Stormarn	123	11 473	71	103,0	180	3 286	9 123	33 096	26 055	163
Süderdithmarschen	36	4 738	64	38,2	111	1 630	3 275	16 391	11 403	155
Südtondern	12	1 119	16	5,2	163	2 488	6 058	15 488	10 895	163
Schleswig-Holstein	1 571	179 366	74	807,7	2 597	68 787	177 760	497 802	374 354	154

1) nach dem Gebietsstand vom 30. Sept. 1965      2) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen  
3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten      4) Rechnungswert der eigenen Erzeugnisse, also ohne Umsatz an Handelsware  
5) nach den Ergebnissen der Totalerhebung vom 30. 6. 1965 hochgerechnete vorläufige Ergebnisse      6) einschl. Kombinationskraftwagen  
Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit 98 Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 u. 11

# Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 30. 6. 1965			Offene Stellen am 31. 10. 1965 in 1 000	Beschäftigte ausländische Arbeitnehmer am 30. 9. 1965 in 1 000	Kuhmilcherzeugung im Oktober 1965			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber				1 000 t	darunter an Meiereien geliefert in %	kg je Kuh und Tag	Schweine insgesamt am 3. 9. 1965	Rindvieh am 3. 6. 1965	
		VZ 1939	Vorjahresquartal							insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %									
Schleswig-Holstein	2 423	+ 53	+ 1,3	20	15	107	88	7,2	1 801	1 432	481
Hamburg	1 857	+ 8	+ 0,0	27	23	2	...	8,2	29	20	7
Niedersachsen	6 893	+ 52	+ 1,0	59	76	266	...	8,4	5 292	2 881	1 028
Bremen	738	+ 31	+ 1,2	10	6	1	...	8,3	165	21	6
Nordrhein-Westfalen	16 664	+ 40	+ 1,2	193	388	215	...	8,7	3 365	1 929	798
Hessen	5 139	+ 48	+ 1,7	64	135	108	...	9,2	1 343	874	384
Rheinland-Pfalz	3 568	+ 21	+ 1,1	30	39	79	...	8,4	783	738	303
Baden-Württemberg	8 375	+ 53	+ 2,0	119	321	225	...	8,7	1 943	1 804	829
Bayern	10 059	+ 42	+ 1,3	106	177	553	...	9,1	3 763	4 112	1 983
Saarland	1 124	+ 24	+ 1,0	6	23	9	...	9,2	72	68	32
Berlin (West)	2 202	- 20	+ 0,4	25	12	1	...	13,5	.	.	.
Bundesgebiet	59 041	+ 37	+ 1,3	659	1 217	1 566	...	8,7	18 406 <sup>a</sup>	13 878 <sup>a</sup>	5 850 <sup>a</sup>

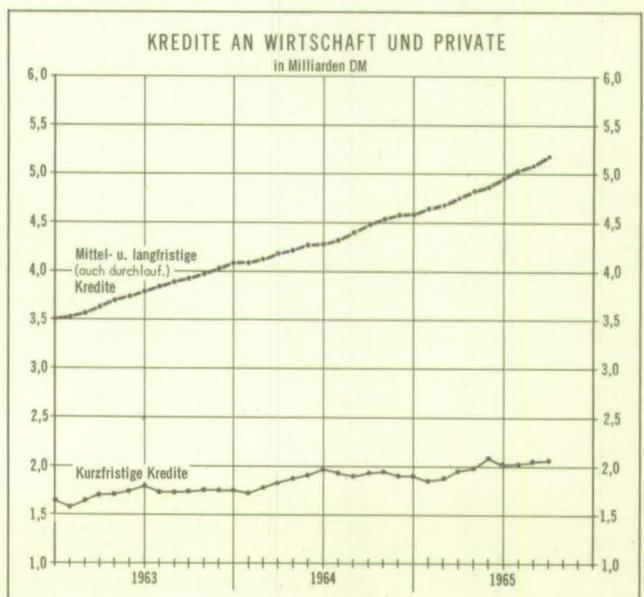
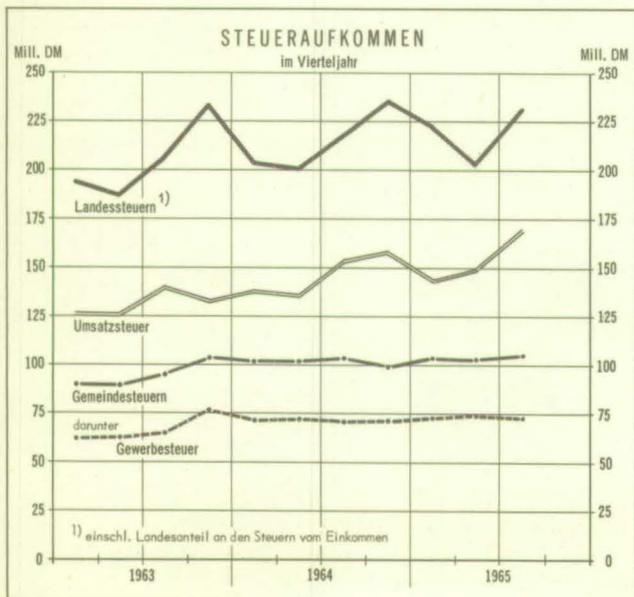
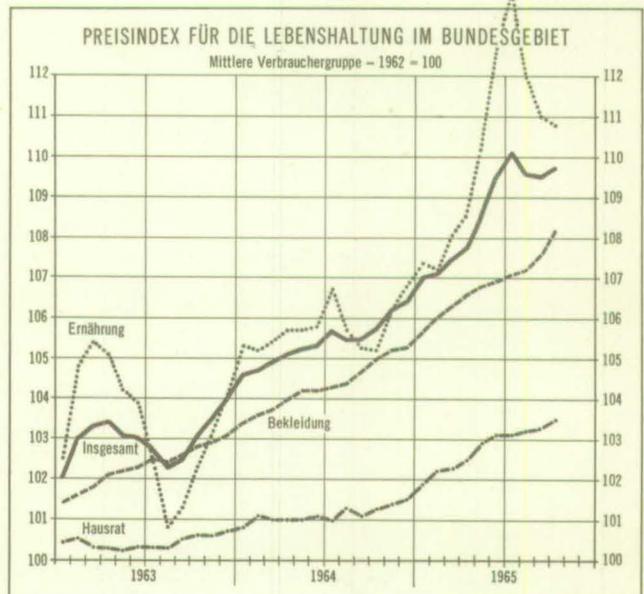
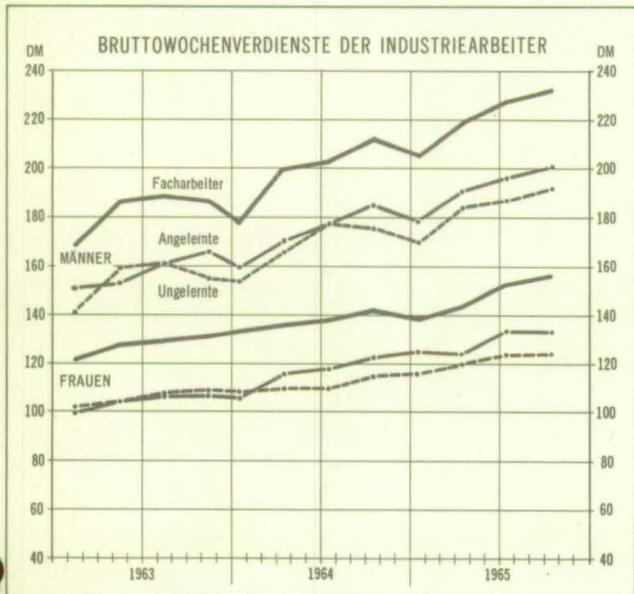
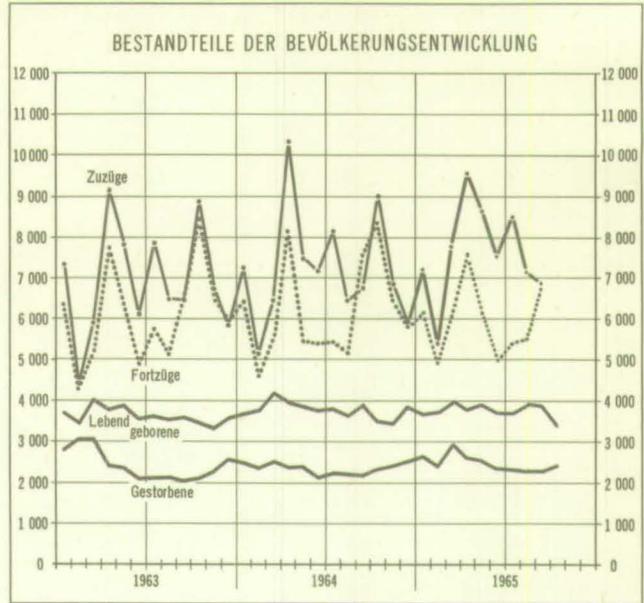
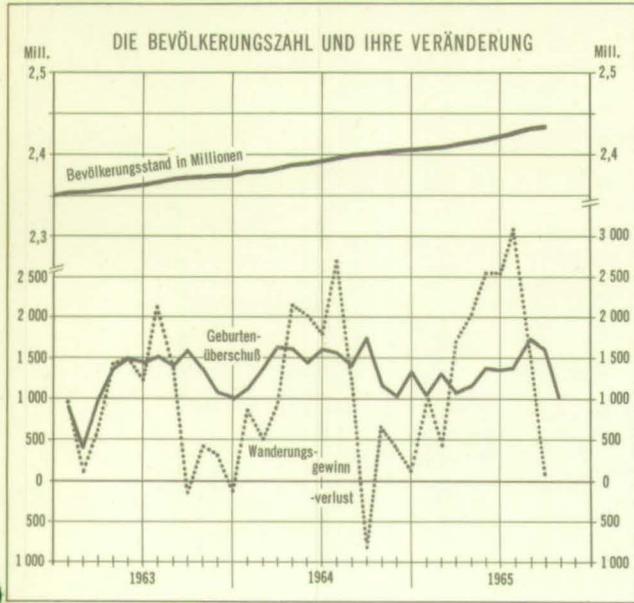
Land	Industrie					Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im September 1965			
	Beschäftigte <sup>1)</sup>		Umsatz <sup>1)</sup> im August 1965		Produktionsindex <sup>2)</sup> 1958=100 im August 1965	Beschäftigte am 31. 8. 1965		Zum Bau genehmigte Wohnungen		Fertiggestellte Wohnungen	
	in 1 000 am 31. 8. 1965	je 1 000 Einw. am 30. 6. 1965	Mill. DM	Auslandsumsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.
Schleswig-Holstein	179	73	722	10,4	131	69	28,4	2 841	11,8	1 459	6,1
Hamburg	220	118	1 269	9,7	.	50	27,0	1 800	9,7	1 241	6,7
Niedersachsen	768	111	3 116	18,0	.	202	29,3	7 030	10,3	7 523	11,0
Bremen	100	136	439	11,4	.	24	32,7	1 028	14,0	1 403	19,2
Nordrhein-Westfalen	2 845	171	10 073	14,9	131	432	25,9	13 920	8,4	9 803	5,9
Hessen	718	139	2 350	16,6	154	155	30,1	6 042	11,9	3 186	6,3
Rheinland-Pfalz	382	107	1 419	15,4	174	101	28,3	2 691	7,6	1 878	5,3
Baden-Württemberg	1 509	180	4 802	15,0	132	267	31,9	8 411	10,2	9 578	11,6
Bayern	1 318	130	4 125	12,2	147	310	30,8	11 719	11,7	6 589	6,6
Saarland	172	153	466	29,2	.	31	27,4	639	5,7	867	7,8
Berlin (West)	289	131	969	10,6	.	47	21,4	1 402	6,4	1 737	7,9
Bundesgebiet	8 500	144	29 749	14,7	144	1 689	28,6	57 523	9,8	45 264	7,7

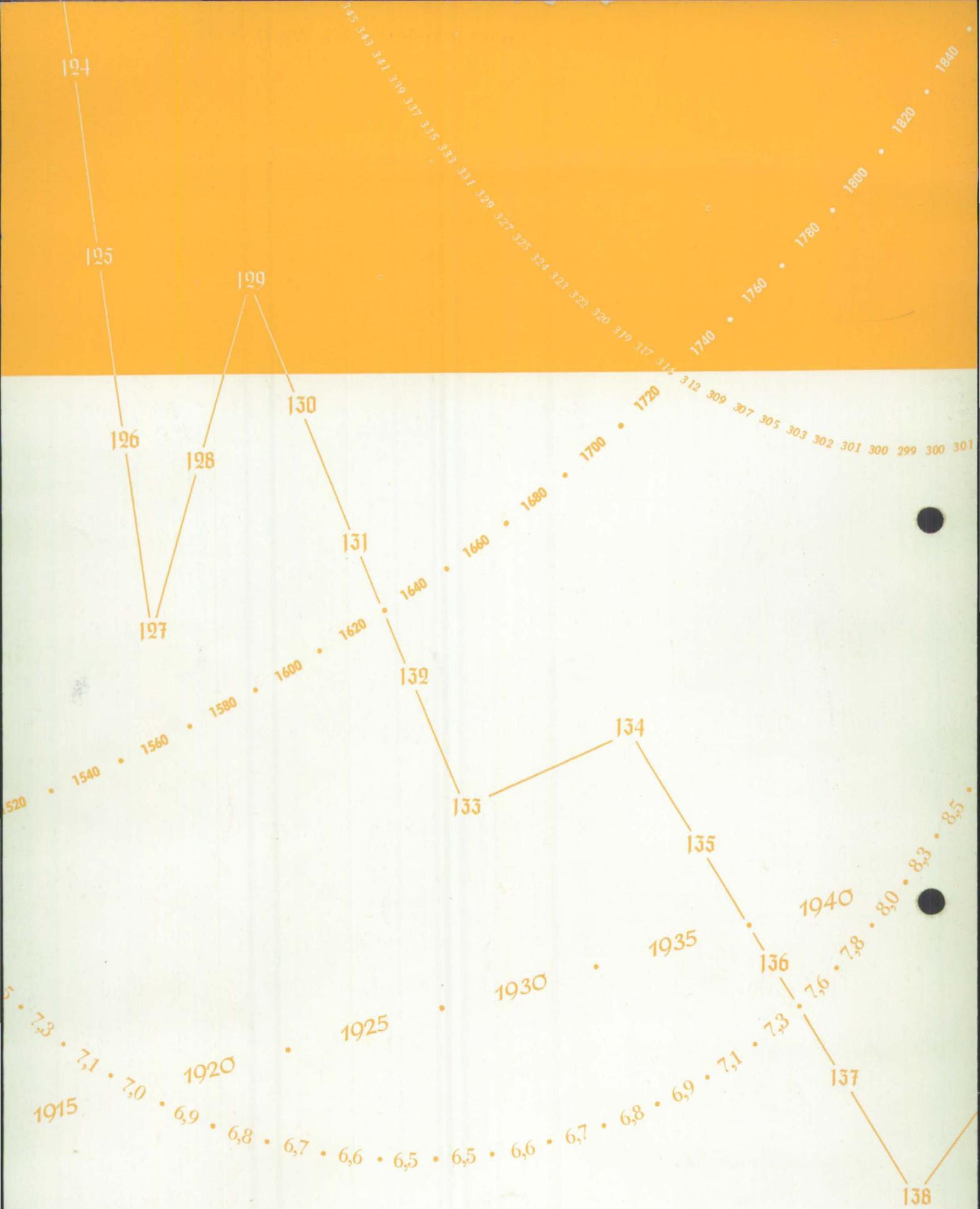
Land	*Kfz-Bestand <sup>3)</sup> am 1. 1. 1965			Straßenverkehrsunfälle <sup>5)</sup> mit Personenschaden im September 1965				Bestand an Sparanlagen <sup>6)</sup> am 30. 9. 1965 in DM je Einw.	Steueraufkommen im 3. Vj. 1965					
	insgesamt	Pkw <sup>4)</sup>		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verunglückte je 100 Unfälle		Landes- <sup>7)</sup>	Bundes- <sup>7)</sup>	Gemeinde-			
		Anzahl	je 1 000 Einw.									steuern in DM je Einw.		
		in 1 000												
Schleswig-Holstein	472	348	145	1 184	54	1 572	137	1 245	96	198	...			
Hamburg	355	304	164	921	22	1 181	131	2 229	266	1 000	...			
Niedersachsen	1 362	987	144	3 624	274	4 819	141	1 531	106	185	...			
Bremen	124	104	142	346	9	423	125	1 784	185	502	...			
Nordrhein-Westfalen	2 977	2 387	144	8 245	364	11 037	138	1 785	155	267	...			
Hessen	1 075	810	159	2 683	125	3 870	149	1 764	162	213	...			
Rheinland-Pfalz	714	504	142	1 905	97	2 655	144	1 471	96	205	...			
Baden-Württemberg	1 774	1 298	157	3 712	188	5 453	152	1 768	149	233	...			
Bayern	2 209	1 509	151	5 227	307	7 302	146	1 673	120	190	...			
Saarland	191	144	129	485	29	645	139	1 397	99	153	...			
Berlin (West)	322	275	125	1 107	27	1 433	132	1 165	91	355	...			
Bundesgebiet	11 575	8 671	148	29 439	1 496	40 390	142	1 674	138	256	...			

\*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt  
 1) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Bauindustrie und ohne öffentliche Energieversorgung  
 2) ohne Bauindustrie, aber einschl. öffentl. Energieversorgung; arbeitstäglich berechnet 3) ohne Bundespost und Bundesbahn, einschl. der stillgelegten Fahrzeuge 4) einschl. Kombinationskraftwagen 5) vorläufige Zahlen 6) ohne Postspareinlagen  
 7) Einkommensteuern jeweils anteilig enthalten

# SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A

Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus der Industrie: Produktionsindex, Beschäftigtenzahl und Umsatz der Industrie insgesamt; Index und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauwirtschaft und Ernährungsindustrie.





Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 36 02  
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Arnold Heinemann unter ständiger Mitarbeit von Dipl.-Volksw. Lieselotte Korschey  
 Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germanica-Druckerei Kiel  
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Jahresbezug 20,- DM  
 - Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -  
 Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen